

Jesus Freaks

Wie das Ehepaar Hasler-Ölbrych seinen Glauben kreativ lebt

Auftrag

Lukas Gerber über seine
Zeit bei StopArmut

7

Abschied

Warum Rektor Christoph
Schwarz das TDS verlässt

14

Anpassung

Ein neues Gesetz in China
bedroht Minderheiten

26

THE SAVIOR

mehr als nur eine Kleidermarke

NEUE DESIGNS

Vor einem Jahr wurde aus einer Vision Realität: Tobias Graf aus Mauren TG gründete gemeinsam mit seiner Verlobten Nadina Leuenberger aus Kirchberg SG, ein Modelabel mit einer klaren Mission, die frohe Botschaft durch moderne Kleidung sichtbar in den Alltag hinauszutragen. Trotz einiger Herausforderungen durften die beiden immer wieder erleben, wie Gott sie auf ihrem Weg führte und versorgte.

An dieser Vision hat sich bis heute nichts geändert. Mit drei neuen Designs möchten sie erneut Menschen ermutigen, ihren Glauben sichtbar zu leben und mit den Botschaften auf den Kleidungsstücken Gespräche über Jesus anzustoßen. Jedes Design trägt eine eigene Botschaft, doch alle verfolgen dasselbe Ziel: Hoffnung weiterzugeben und den Glauben auf eine authentische Weise in den Alltag zu bringen.

Auch bei der Herstellung bleiben Tobias und Nadina ihren Werten treu. Die Kleidung wird nachhaltig und fair produziert, besteht aus Bio-Baumwolle und wird regional im Thurgau bedruckt und bestickt.



Bleib fest mit mir verbunden!

Dieser Satz steht vorne rechts auf dem Pullover und spiegelt den Vers von der Traube nieder. In Johannes 15:4 steht: "Bleib fest mit mir verbunden, und ich werde ebenso mit euch verbunden bleiben! Denn eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Früchte tragen, sondern nur, wenn sie am Weinstock hängt. Ebenso werdet auch ihr nur Frucht bringen, wenn ihr mit mir verbunden bleibt."

Fruit of the spirit



Welche Frucht schmecken andere, wenn sie dir begegnen?



The Fruit of the Spirit, entworfen von Nadina, ist von Galater 5,22–23 inspiriert. Die Ananas setzt sich aus den neun Früchten des Geistes zusammen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Ergänzt wird das Motiv durch die Frage: **«What fruit do others taste when they meet you?»** Sie lädt dazu ein, über das eigene Leben nachzudenken und sich zu fragen, welche Spuren man bei seinen Mitmenschen hinterlässt.

HABEN WIR DEIN INTERESSE GEWECKT?

Kontakt:
Info@thesavior.ch

Instagram:
thesavior.ch

SCAN ME





Daniel Rehfeld
Chefredaktor

Lasst uns über das Wetter reden

Liebe Leserin, lieber Leser, letzten Donnerstag hat es nach zwei Monaten endlich wieder einmal intensiv geregnet. Bei uns war das kurze Unwetter ungewöhnlich heftig. Der minutenlange Hagel führte dazu, dass Gärten zerstört, Schächte verstopft und Strassen überschwemmt wurden. Kaum zwölf Stunden später erinnerte mich meine Versicherung bereits, dass ich Hagelschäden zeitnah melden könne. Und am Folgetag erhielt ich vom Vermieter eine Aufforderung, alle Rollläden nach Einschlägen zu kontrollieren. Es war das abrupte Ende einer beispiellosen Wetter-epoche.

Eigentlich rede ich nicht gerne über das Wetter. Es suggeriert mir Oberflächlichkeit. Nach den letzten Wochen wäre es jedoch seltsam, einfach zur Tagesordnung überzugehen. Zu eindeutig sind die Narben, die der diesjährige Hitzesommer hinterlassen hat. Letzten Samstag während der Alpabfahrt im Appenzellerland habe ich in persönlichen Gesprächen mit älteren Bergbauern aus erster Hand erfahren, wie gross die Herausforderungen für die Älpler in der vergangenen Saison gewesen sein müssen. Auch wenn es hier das eine oder andere Gewitter mehr gab als im Mittelland,

zwang die aussergewöhnliche Situation sie dazu, die Tiere früher von der Alp zu treiben als üblich.

Dass sich das Klima und die Wetterphänomene in den letzten beiden Jahrzehnten verändert haben, darüber herrscht mittlerweile breiter Konsens. Ebenso darüber, dass der Mensch als erheblicher Faktor zu dieser Entwicklung beiträgt. Als Christen sind wir herausgefordert, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Auch wenn diese Erde ein Ablaufdatum hat (Offb 21,1) und obwohl Gott am Ende der Sintflut versprochen hat, dass weder Jahreszeiten noch Wetterwechsel aufhören werden (1. Mo 8,22), entbindet uns dies nicht davon, Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen. Es wäre verfehlt, den vergangenen Hitzesommer geistlich auszuschlachten. Es wäre aber genauso verantwortungslos, sich nicht von den Ereignissen der letzten Wochen wachrütteln zu lassen. Der Schlüssel liegt wohl darin, dass wir einen bewussteren Umgang mit Ressourcen und Konsum im Alltag pflegen und durch unser Handeln andere positiv anstecken. Und dass wir in unseren Gemeinden einen sachlichen Dialog ohne Ideologisierung pflegen und den Umgang mit der Schöpfung auf die Agenda setzen. Wohl wissend, dass nicht wir das letzte Wort haben. ●

”

Es wäre verfehlt, den vergangenen Hitzesommer geistlich auszuschlachten. Es wäre aber genauso verantwortungslos, sich nicht von den Ereignissen der letzten Wochen wachrütteln zu lassen.

Weniger jüdische Einwanderer nach Israel

Christian Keller von RETO Return ordnet die Entwicklung ein

Seit 30 Jahren hilft der Verein RETO Return aus Winterthur Juden aus diversen Ländern bei der Rückkehr nach Israel (Alijah). Kurz vor dem Vereinsjubiläum vom 15. August war der Leiter Christian Keller in Israel und in der Ukraine.

IDEA: Welche Erkenntnisse haben Sie aus Ihrer neusten Israel-Reise hinsichtlich der Rückkehr von Juden in dieses Land gewonnen?

Christian Keller: Das Leben in Israel ist im Allgemeinen recht normal und geschäftig. Sirenenalarm wegen Raketen gibt es teilweise in der Nähe des Gazastreifens und vor allem im Norden Israels; sonst ist es recht ruhig. Immer mehr Israelis haben bei Alarm die Möglichkeit, einen Schutzraum aufzusuchen. Durch Besuche bei Familien aus der Ukraine, die in den Jahren 2022, 2025 und 2026 Alijah gemacht haben, haben wir auch mehr über deren Probleme vor ihrer Einwanderung erfahren. Einwandernde Familien, die bereits Angehörige in Israel hatten, fanden in der ersten Zeit bei diesen Hilfe, sich in Israel zurechtzufinden.

Für die Einwanderung ist ja die Jewish Agency im Auftrag des israelischen Staates zuständig ...

Wir wollen in den Vorbereitungsarbeiten für die Alijah in den Herkunftsländern und in Israel noch vermehrt mit dieser zusammenarbeiten. Dazu dienten Besuche in verschiedenen Abteilungen der Agentur.

Wie entwickeln sich die Einwandererzahlen?

3389 Juden haben von Januar bis Juni dieses Jahres aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion Alijah gemacht, 40 Prozent weniger als im Vorjahresvergleich. Durch RETO waren es im gleichen Zeitraum dieses Jahres 403 Juden, im Ver-

gleich zum Vorjahr ein Rückgang von 30 Prozent. Die Zahl der Einwanderer aus Westeuropa ist gestiegen, vor allem aus Frankreich, wo der Antisemitismus am stärksten in Europa verbreitet ist. – Ich denke, dass wir in Zukunft bedürftige eingewanderte Familien noch mehr unterstützen könnten.



Christian Keller (l.) mit einer nach Israel eingewanderten Familie

Wie beeinflussen der Ukraine-Krieg und die Kriege im Nahen Osten die Arbeit von RETO Return in den letzten Jahren?

In den ersten Monaten nach Beginn des Krieges in der Ukraine im Februar 2022 wanderten ganz viele Juden aus der Ukraine nach Israel ein. Im Kriegsland Ukraine werden die israelischen Gesetze sehr streng angewendet. So braucht es eine Apostille für den jüdischen Nachweis, für einen Strafregistrauszug, für eine Bewilligung von Vätern, dass ihre Frauen mit den Kindern ohne sie Alijah machen können. Von den Männern aus der Ukraine können nur Männer mit kleinen Kindern, Männer bis 25 Jahre und über 60 Jahre alt, und nicht wehr-

pflichtige Männer das Land verlassen. Es ist damit zu rechnen, dass bei einem hoffentlich bald bevorstehenden Kriegsende viele jüdische Familien das Land verlassen und nach Israel einwandern werden. Die meisten Juden fühlen sich sicherer in Israel als in vielen anderen Ländern.

Wie steht es in Russland?

Da sich Russland vom Westen total abgeschottet hat, ist für die Jewish Agency die Alijah-Arbeit in Russland sehr schwierig und kompliziert geworden. So geht auch die Zahl der Juden, die von Russland nach Israel auswandern, stark zurück. Die Hoffnung bleibt, dass nach einem Kriegsende in der Ukraine auch wieder vermehrt Juden aus beiden Ländern Alijah machen werden.

Nebst der Ukraine, Moldawien, Weissrussland und Russland geben Sie auch mehrheitlich islamische zentralasiatische Länder, die zur Sowjetunion gehört hatten, als Arbeitsgebiet an. Wie ist da die Lage der Juden?

Die Alijah-Arbeit in Zentralasien ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Dies hat verschiedene Gründe. In den meisten Ländern Zentralasiens ist durch die islamische Herrschaft der Antisemitismus stark verbreitet. Die Ausnahme bildet Kasachstan, wo es den Juden recht gut geht. Deshalb gibt es hier nicht mehr viele Juden, die nach Israel auswandern wollen. Da es in Kasachstan keinen israelischen Konsul mehr gibt, muss der Konsul aus Usbekistan nach Kasachstan kommen, was etwa ein- bis zweimal pro Jahr geschieht. Im ersten Halbjahr 2026 sind insgesamt 123 Juden aus Zentralasien nach Israel eingewandert, davon 50 Alijah mit Unterstützung unserer Mitarbeiter. ●

— Interview: David Gysel

🔗 reto-return.ch

NOTIERT

Christliche Eisenbahner feierten in Interlaken

Vom 13. bis 19. August feierte RailHope International in Interlaken ihr 100-jähriges Bestehen. Rund 200 Personen aus aller Welt nahmen Teil. RailHope vereint Christen, die im öffentlichen Verkehr arbeiten, insbesondere bei Eisenbahnen.

railhope.ch

Kinderkrimi über Umgang mit Familienarmut

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Schuldenberatung Triangel der Reformierten Kirche des Kantons Zug wird der neueste Band der Schweizer Krimireihe „Kaminski-Kids“ (Fontis-Verlag) am 2. September in Zug vorgestellt. Für das Buch arbeitete Autor Carlo Meier aus Zug eng mit der Triangel Beratung zusammen. Die Geschichte spielt aus der Sicht eines Kindes, das alles dafür tut, dass niemand die Armut der eigenen Familie bemerkt.

triangel-zug.ch | fontis-shop.ch

EDU Kanton Luzern an symbolträchtigem Ort gegründet

48 Personen haben am 19. August in Ruswil die EDU Kanton Luzern gegründet. Präsident ist Hansjörg Roth. „Mit der Wahl des Restaurant Rössli knüpft die EDU Luzern bewusst an einen Ort an, der die christlich geprägte politische Geschichte des Kantons Luzern entscheidend geprägt hat“, schreiben sie in einer Medienmitteilung. Vergangenes sei aber nicht zu kopieren, sondern es gelte, den christlichen Werten im Kanton wieder den gebührenden Stellenwert zu geben. In diesem Gasthof wurde 1840 die „Ruswiler Erklärung“ unterschrieben, die Programm der katholisch-konservativen Bewegung wurde, was wiederum die Basis für die spätere CVP war.

edu-schweiz.ch

Vier Symbole für das Evangelium

Die Bewegung THE FOUR wurde vor zehn Jahren lanciert



Manuel Leiser predigt an einem Beach-Gottesdienst

„Vier geistliche Gesetze“ wurden vor über 70 Jahren in den USA formuliert und weltweit zur Erklärung des Evangeliums verbreitet. Als „THE FOUR“ erfahren sie seit zehn Jahren in neuen Kommunikationsformen von der Schweiz aus eine neue Dynamik. Dies geschieht mittels Camps, Internet, Accessoires, Kleidern, Verteilartikeln, Guetzliformen bis hin zu Action-Angeboten.

Die Bewegung ist jetzt in über 60 Ländern aktiv und feierte am 22. August in Zürich ihren Geburtstag. 100 Länder sollten es heute sein, so lautete ein Ziel von Andreas „Boppi“ Boppert, Leiter von CfC Schweiz. Die erhoffte Zahl der erreichten Menschen sei aber weit übertroffen worden, schreibt THE-FOUR-Leiter Manuel Leiser in einer Medienmitteilung. Mehr Länder und mehr Menschen zu erreichen, bleibe ein Ziel. In der Schweiz ist ein über zehnköpfiges Team am Werk.

Über die hauptsächlichen Träger der Botschaft sagt Leiser gegenüber IDEA: „Wir haben in unserer Community von Kleinkindern bis zu Senioren wirklich alles vertreten an Menschen, die ihren Glauben leidenschaftlich teilen. Aber die besonders junge Generation erlebe ich viel mutiger, als ich es in ihrem Alter war!“

Antworten auf die letzte Frage

Gottes Liebe – Trennung von Gott –



Mit Action auf die vier Symbole aufmerksam machen

Vergebung durch den Tod von Jesus am Kreuz – eigene Entscheidung: Das sind zusammengefasst die vier inhaltlichen Elemente von THE FOUR. Gefragt nach Echos darauf, erklärt Leiser: „Meine letzte Frage ist meistens: ‚Stell dir vor, Jesus würde jetzt sichtbar vor dir stehen und dich einladen, kompromisslos für und mit ihm zu leben. Was wäre deine Antwort?‘ Erstaunlich oft ist die Antwort: ‚Ja, natürlich!‘“

Zu den Folgen solcher Gespräche beobachtet er: „Immer wieder dürfen wir dann erleben, wie Menschen unter Tränen ihre Sünden bekennen, Jesus in ihr Herz einladen, sich taufen lassen und sogar beginnen, anderen von Jesus zu erzählen.“

Was noch kommt

Angesprochen auf Zukunftsprojekte von THE FOUR verrät der Leiter als erstes: „Wir sind gerade dabei, ein evangelistisches THE-FOUR-Buch nach dem Vorbild von ‚Jesus unser Schicksal‘ zu schreiben.“ Ausserdem: „Für den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag im nächsten Jahr planen wir mit grossen Partnern und lokalen Kirchen ein dreitägiges Hoffnungs-festival mitten in der grossen Zürcher Hauptbahnhofshalle.“ Diesen Traum hegten sie schon seit über zehn Jahren. (dg) ●

thefour.com



Los Lorentes
Residences

loslorentes.com





Tagung

Glauben in einer verzweigten Welt

Ref. Kirche Wangen bei Olten
5. September 2026, 9.00–17.00 Uhr
bibelundbekenntnis.ch/tagung



e suberi Sach.

DÄLLENBACH
— GIPSEREI UND MALEREI —

W. Dällenbach AG | Gipserei und Malerei
Freiestrasse 48 | CH - 3604 Thun
Tel. 033 336 83 30 | info@daellenbach.ch
www.daellenbach.ch



6. - 11. OKTOBER 26

PRAISE FESTIVAL

ANBETUNG GEBET PROPHETIE



Jetzt mehr erfahren auf praisefestival.ch

Eine Woche in Gottes Gegenwart.

Praise Festival bringt Menschen aus aller Welt zusammen, um Gott anzubeten, sein Wort zu hören und ihm zu begegnen. Erlebe inspirierende Botschaften, 75 Stunden Nonstop Worship, Gebet und Prophetie sowie Konzerte, Seminare und starke Gemeinschaft – in einer Atmosphäre, in der Leben verändert werden.



Mit internationalen Speakern & Worship-Leitern
Rodrigues Pereira
John Sagoe
Laurent Favre
Candice Smithyman
Adam Smithyman
& vielen weiteren...

DIENSTAG 19 Uhr **75h Non-Stop**
Anbetung, Gebet, Prophetie, Lehre

SAMSTAG 10 Uhr Leiterschafts-seminar

SAMSTAG 18 Uhr Gospel-Konzert

SONNTAG 10 Uhr Danksagungs-gottesdienst

SONNTAG 13 Uhr Essen & Feier

 **Jakob-Strasse 52-56**
2504, Biel, CH

Es geht um die Antwort auf Gottes Ruf

Lukas Gerber tritt als „Koordinator Theologie & Bildung“ von StopArmut ab

IDEA: In einem Interview sagen Sie: „StopArmut kann ihre prophetische Stimme pointierter wahrnehmen als etwa Kirchgemeinden. Genau diese Herausforderung trieb mich an.“ Biblische Propheten gingen gegen Ungerechtigkeit vor, riefen aber auch zur Umkehr zu Gott. Wie verbanden Sie diese Aspekte in Ihrer Funktion als „Koordinator Theologie & Bildung“?

Lukas Gerber: Richtig, Umkehr enthält verschiedene Aspekte. Aus christlicher Perspektive gibt es zwei mögliche Einseitigkeiten. Erstens: Ich und mein Jesus sind beste Bodys, während die Welt mich die Bohne interessiert. Diese Tendenz ist leibfeindlich, im KI-Zeitalter wiegt sie noch schwerer. Zweitens: Gottes Reich muss im Hier und Jetzt verwirklicht werden. Diese Variante ist materialistisch und in der Praxis eine Bedrohung für die Wehrlosen. Auch das Motto „Weniger ist mehr“ ändert daran wenig, die Grundlage bleibt ressourcenorientiert.

Wie kommen nun die Aspekte der Prophetie zusammen?

Das zeigt Frère Roger wunderbar: Am Anfang steht die Sehnsucht, dem zu folgen, den wir nicht kennen. Das führt verdichtet zum Leitvers: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das tut ihr mir.“ Darin liegt der Weg zur Versöhnung: mit sich selbst und mit den Mitmenschen. Diese Versöhnung lässt uns zu dem werden, was wir im Innersten sind. Erst am Ende, im Rückblick auf unsere Erfolge, merken wir: Eigentlich ging es die ganze Zeit um die Antwort auf den Ruf.

Manche haben es leider umgedreht und meinen, die Antwort stehe an erster Stelle. Das ist aber womöglich ein sinnentleertes Evangelium. Wie soll ein Mensch dem Unbekannten vertrauen, wenn



Lukas Gerber

er zum Beispiel bisher niemandem trauen konnte? Vielmehr gilt: „Kommt und schmeckt, wie freundlich der Herr ist.“ Erst so ist Umkehr zu Gott überhaupt möglich. Deshalb meine ich: Wenn die Sehnsucht geweckt wurde, bedeutet Nachfolge, zuallererst dem Unbekannten in Taten zu folgen. Und vielleicht stellt man später fest, dass die eigenen Werke doch nicht so entscheidend waren. Zurück zu Ihrer Frage: Die beiden Aspekte sind im Fastenbegleiter von StopArmut schön miteinander verwoben.

Wie ordnen Sie als Theologe die Dürre dieses Sommers ein?

Ab und zu gibt es Gruppen, die eine solche Katastrophe als Gericht Gottes deuten. Das scheint mir absurd, denn typischerweise sind das Leute, die davon selbst kaum betroffen sind. – Gesellschaftstheologisch würde ich es so einordnen: Schöpfungsbewahrung gilt mittlerweile in fast allen Kirchen(-verbänden) als wichtig, spielt in ihren Aktivitäten aber oft eine untergeordnete Rolle. Kirchen sind damit eher ein Abbild der Gesellschaft als ein Vorbild, denn ihnen scheint der Erhalt oder sogar das Wachstum, das manchmal in der verklausulierten Formel „reformieren“ auftaucht, sehr wichtig zu sein. Dabei böte die Dürre eine Steilvorlage: Es reicht nicht, Klima-

anlagen einzubauen oder Aktivismus zu betreiben. Im Christentum würde es sich anbieten, auf einen weiten Horizont zurückzugreifen und gerade so einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Kaum vorstellbar, aber schön wäre es, wenn die Dürre bei den Kirchen zu einer vertieften theologischen Reflexion führen würde.

Kürzlich hat StopArmut eine Umfrage unter Newsletterempfängern verbreitet, wie die Zukunft von StopArmut aussehen soll. Auf welche Zukunft der Kampagne haben Sie hingearbeitet?

Dass dieser wahre Gott wahrer Mensch wurde, gab mir und uns die Möglichkeit, dem Fremden und dem Schwachen, wie auch immer die Schwachheit aussieht, zu begegnen. Durch diesen Anderen kann ich ganz Mensch sein. StopArmut wird nicht müde, sich für die Geringsten zu engagieren, und vertraut darauf, dass wir in unserer Begrenztheit einen kleinen Beitrag zur Nachfolge leisten. Aber wir begegnen nicht nur im Geringsten Christus, sondern diese Erde soll auch den Geringsten wirklich ein Zuhause bieten. Diese Anfrage, dem Geringsten zu begegnen und sich für ihn einzusetzen, wird nicht mit einer Kampagne abgeschlossen, sondern es ist ein Lebensweg in die Nachfolge. ●

— Interview: David Gysel

🔗 stoparmut.ch

REKLAME



**Lächeln
ohne Sorgen**

Zahnarztleistungen
für Kinder
und Erwachsene



„Wir sind hier bekannt als Freaks“

An Kreativität fehlt es Estera und Patrik Hasler-Olbrych in Brunegg nicht – auch dann nicht, wenn es darum geht, zum christlichen Glauben zu stehen. Der Weg dazu war unter anderem mit einer abenteuerlichen Reise verbunden. Von David Gysel

Wer denkt, für ein Bibelvers-Plakat der Agentur C seien nur Plakatflächen an viel befahrenen Durchgangsstrassen geeignet, liegt bei Estera und Patrik Hasler-Olbrych falsch. Ihr Zuhause befindet sich an einer kleinen Kreuzung von Quartierstrassen im aargauischen Brunegg. Wer hier vorbeikommt, merkt sofort, dass da eine kreative Familie wohnt, die zu ihrem christlichen Glauben steht. Eine selbst gebaute Telefonstation inmitten des Gartens mit Tieren aus Zement lädt mit origineller Anleitung dazu ein, mit Gott in Verbindung zu treten. An der Hauswand eines der beiden Bibelvers-Plakate. „Wir sind hier bekannt als Freaks“, lacht die 44-jährige Estera – mit Cowboy-Hut und Ohrschmuck, der auch in einen Indianerfilm passen würde – über sich und ihren Mann, als die beiden auf den Garagenplatz vorfahren. Unter der Frontscheibe des leuchtend gelben Cabrio-Geländewagens ist ein Schild

zu sehen: „God is my Co-Pilot“. Gott als ihrem Piloten haben sie vor vielen Jahren, aber schon im Erwachsenenalter, ihr Leben anvertraut. Zu diesem Lebensstil gehört unter anderem auch, dass sie sich seit 14 Jahren im Dorfgebet engagieren. Estera war einige Jahre auch Mitglied in der lokalen Schulpflege.

„Ja, aber ich bin doch auch Christ“

Patrik, 52-jährig, wuchs als Kind eines katholischen Vaters und einer reformierten Mutter auf, hatte mit Besuchen von einigen Gottesdiensten bereits einen Bezug zu Landeskirchen. Die Familie habe aber damals den tieferen Sinn des Glaubens nicht erfasst, ist er heute überzeugt. „In den 90er-Jahren hat meine ältere Schwester erkannt und angenommen, was der Glaube an Jesus Christus wirklich bedeutet. Das hat in der Familie schon recht viele Fragen ausgelöst. Und doch hat man das mal einfach so ein bisschen stehen lassen.“ Unabhängig



Nebst dem Glauben an Jesus prägt und begeistert auch die Beschäftigung mit Tieren das Ehepaar immer stärker



Öffentliches Bekenntnis vor dem Haus von Estera und Patrik Hasler-Olbrych

davon habe auch seine jüngere Schwester danach auf anderen Wegen zum Glauben gefunden. Dies wiederum habe dazu geführt, dass sein Vater – die Eltern waren mittlerweile geschieden – Ende der 90er-Jahre ausgewandert sei und gesagt habe: „Ich will die Bibel studieren, ich habe endlich Zeit, mir nach 50 Jahren des Krampfens eine Auszeit zu nehmen, durch Amerika, Kanada, Mexiko zu reisen und dabei einmal die Bibel zu lesen.“ Beim Bibellesen sei auch er zum persönlichen Glauben gekommen. Er habe verstanden, was es bedeutet, Sünder zu sein, und dass die Vergebung das Gnadengeschenk von Jesus Christus ist.

All dies weckte bei Patrik Hasler-Olbrych, der zu dieser Zeit Journalist war, viele Fragen. „Ja, aber ich bin doch auch Christ“, war sein Gedanke. Er wollte den Fragen nach der Bedeutung des Glaubens nachgehen. In Kontakt mit Kirchenleuten bekam er aber oft keine klaren Antworten. So begann er, selbst die Bibel zu lesen. Er verstand die Bedeutung noch nicht, brachte seinen bisherigen Glauben nicht wirklich in Einklang mit diesem Gott. In dieser Zeit lernte er Estera kennen. Im ersten längeren Gespräch, bei dem sie sich näher kennenlernen wollten, fragte sie ihn: „Glaubst du an Jesus Christus?“ Er überlegte einige Zeit und bekräftigte dann, weil ein gewisser Glaube seit seiner Kindheit vorhanden war: „Ja, ich glaube an Jesus Christus.“ Estera antwortet: „Dann ist ja gut. So können wir zusammen weiterreden.“

„Er musste zumindest an Jesus Christus glauben“

Estera war ein Flüchtlingskind aus Polen, auf der Flucht in Österreich in den 80er-Jahren geboren und wenige Monate später in die Schweiz gekommen. „Im sehr katholischen Polen waren meine Eltern als Zeugen Jehovas Aussenseiter“, schildert Estera die religiöse Ausgangslage der Familie. Im Milieu der Zeugen Jehovas aufgewachsen, glaubte sie immer an einen Schöpfergott, suchte aber – speziell nach der Scheidung ihrer Eltern – auf ihren Reisen unter anderem im Buddhismus und Hinduismus nach Gott. „Dann hatte ich eine Lehrmeisterin, die war eine ganz böse Frau. Sie hat sich bekehrt. Ich habe gemerkt, dass sich mit ihr etwas verändert hat. Es war eine riesige Umkehr. Sie hat mir anfangs das Evangelium erklärt, hat mir dann einen liebenden Vater gezeigt und gesagt, was Nachfolge bedeutet“, blickt Estera zurück. Das klang für sie alles ganz gut und schien zu stimmen, aber sie war noch nicht so ganz bereit, die Folgen einer solchen Umkehr auf sich zu nehmen. „Und dann habe ich eben Patrik kennengelernt bei diesem Telefonat. Da wusste ich, das könnte allenfalls ein Mann sein, mit dem man etwas Langfristiges planen kann. Aber wenn wir zusammenkommen, muss er zumindest an Jesus Christus glauben.“ Sie sei damals noch nicht wiedergeboren gewesen, habe ihn aber gefragt, weil sie wusste: „Wenn wir weitermachen, muss er auch zumindest an den Schöpfergott glauben.“



„God is my Co-Pilot“ des Geländewagens

„Meine Antwort stand einfach mal im Raum“, erinnert sich Patrik. Die Beziehung wuchs, auch durch Schwierigkeiten, sie planten gar zu heiraten. „Ich habe dann voller Freude meinen Vater angerufen, der mittlerweile Pastor in Peru war.“ Er fragte den Vater, sie zu trauen, – dieser lehnte jedoch ab, weil er die beiden nicht für wiedergeborene Christen hielt. Bei einem späteren Gespräch erklärte der Vater ihnen nochmals die Wichtigkeit einer persönlichen Entscheidung für Jesus Christus. Diesmal verstanden sie es und begannen ihren persönlichen Weg mit Jesus. Sie schlossen sich im Jahr 2007 einer christlichen Gemeinschaft an, lasen in der Bibel und liessen sich taufen. „Wir waren nicht mehr Papier- oder Namenschristen. Es ging um die Entscheidung Jesus nachzufolgen, das alte Leben hinter sich zu lassen, das Erlösungs- und Gnadengeschenk anzunehmen. Das hat dann ganz, ganz viel verändert in unserem Leben.“

„Okay, solche Missionare werden wir nicht“

Estera freut sich darüber, was auf ihre damalige Frage folgte: „Es ist wirklich die Gnade vom Herrn, dass wir uns beide gleichzeitig bekehren durften, verstanden haben, dass wir Sünder sind. Wir haben uns auch zusammen taufen lassen.“ Nach ihrer Hochzeit entschieden sie sich, ein Jahr zu reisen mit dem Ziel, dabei das Wort Gottes gemeinsam als Ehepaar zu lesen. „Wir wollten auch den Herrn fragen, ob wir allenfalls in die Mission gehen müssen oder sollten. Weil wir immer

sagten, eigentlich sind wir offen, für den Herrn unterwegs zu sein. Bei der Reise haben wir herausgefunden, dass wir keine Missionare sind. Und ja, jetzt haben wir unsere Mission hier in der Schweiz.“ In Peru erlebten sie mit Patriks Vater unter anderem eine Missionsreise in den Urwald mit beschwerlichen Umständen, aber auch eindrucksvollen Erlebnissen. Zurück aus dem Urwald sagte Patriks Vater, ein richtiger Missionar sei man erst, wenn man diese Reise zweimal mache – beim ersten Mal wisse man ja nicht, was einen erwarte. „Okay, solche Missionare werden wir nicht“, war die Schlussfolgerung des jungen Ehepaars. Bei der Weiterreise hörten sie in ihrem Herzen den Ruf Gottes, in die Schweiz zurückzukehren. Hier erlebten sie Jahre später auch, wie Patriks Mutter im hohen Alter auch ihr Leben Jesus Christus anvertraute.

Als Polizist den Dienst quittiert

In der Schweiz hatte Patrik Hasler-Olbrych noch vor seiner Hinwendung zu Jesus für Aufsehen gesorgt, weil er nach zwei Jahren Tätigkeit als Polizist den Dienst quittierte und ein Buch über seine oft dramatischen Erlebnisse bei der Zürcher Stadtpolizei veröffentlichte: „2 Jahre Polizei sind genug“. Massgeblich für dieses Buch gründete der unternehmerisch veranlagte Ex-Polizist einen Verlag. Das Buch wurde ein Bestseller und eröffnete dem ursprünglichen Kaufmann den Weg in den Journalismus und in die Kommunikationsbranche.

Rückblickend sieht er Gottes bewahrende Hand, die ihn auch in seiner Zeit als Polizist gehalten hatte. „Wenn mir jemand seine Geschichte erzählte, habe ich mich als Polizist manchmal gefragt, wie ich wäre, wenn ich dasselbe erlebt hätte, was Drogendealer oder Schwerverbrecher zu ihren Verbrechen verleitet hatte. – Dann merkst du, dass du es immer noch mit einem Menschen zu tun hast.“ Auch als Polizist interessierte er sich tief für die Menschen, was es für ihn nicht immer einfach machte. Er wurde sich auch des Privilegs bewusst, dass er in der Schweiz aufwachsen und leben konnte. Es löste viele Fragen aus. „Rückblickend war es eine gute, aber eine prägende Zeit“, bilanziert er.

Auf der Gasse

Dieser Hintergrund ergänzte sich auch gut mit der Gassenarbeit, die Estera im christlichen Sozialwerk Hope in Baden bis diesen Sommer ausgeübt hat. Estera gehe auf randständige, drogensüchtige Menschen, die eventuell einen kriminellen Hintergrund haben, völlig vorbehaltlos zu. Er selber sehe jeweils auch sicherheitsrelevante Fragen. „Dadurch können wir beide Perspektiven einnehmen und ich kann viel lernen und wir können uns justieren. Ich bin auch mit ihr ein Jahr lang auf die Gasse gegangen, wollte das unterstützen. Ich durfte dann auch die Menschen betreuen oder begleiten oder in eine Beziehung gehen, nicht als Polizist, sondern mit dem Blick auf Menschen, die in einer anderen Lebenssituation sind.“

Estera Hasler-Olbrychs Arbeit bei Hope in Baden ist nur eines ihrer sozialen Engagements. Ursprünglich medizinische Praxisassistentin, entschied sie sich bei

der Geburt der Kinder für eine mehrjährige Familienpause. Nach dem Wiedereinstieg merkte sie, dass sie direkter mit Menschen arbeiten wollte. Sie konnte ein Masterstudium in Psychosozialer Beratung absolvieren und schrieb eine Masterarbeit zum Einbezug der Heimtiere der Klienten in die psychosoziale Beratung. Via eine Stelle in der Psychiatrie-Spitex machte sie schliesslich den Schritt in eine eigene Praxis. Sie leistete auch freiwillige Gassenarbeit bei Hope in Baden. Später stieg sie da in eine Anstellung ein, parallel zu ihrer Selbstständigkeit. Bis diesen Sommer war sie Leiterin Soziale Arbeit und stellvertretende Geschäftsleiterin. Nun zog sie von der „Schadensminderung“ in die Prävention, in die Schulsozialarbeit einer Oberstufe. Bei Hope bleibt sie für die Ausbildung zuständig und sie wirkt weiterhin als Notfallpsychologin im Care Team Aargau mit.

Mehr als ein Steckenpferd

Das Ehepaar teilt nicht nur den Glauben an Jesus Christus, sondern mittlerweile auch die Leidenschaft für Pferde. Ihre Tochter reitet gerne und Estera war mit Pferden aufgewachsen. So kam Patrik die Idee, als Familienprojekt ein Pferd zu halten, das auf einem drei Hektar grossen Gelände von befreundeten Christen mit weiteren Pferden und unter anderem Eseln zu Hause ist. Patrik lernte reiten und hat in diesen Tagen ein Diplom als Pferdehalter erworben, um neben seiner vollzeitlichen Kaderstelle beim Verband GastroSuisse auf dem Pferdegelände mehr Verantwortung übernehmen zu können, wofür seitens der Besitzer des Geländes Bedarf ist. Mittlerweile nennen sie ein weiteres Pferd und ein

Pony ihr Eigen. Estera wiederum integriert Tiere in ihre psychosoziale Beratung, weil sich mit Tieren viel lernen lässt im Umgang mit eigenen Gefühlen und sich viele Anknüpfungspunkte für die Beratungsgespräche ergeben. Die Tiere halten sie nicht zum Selbstzweck, sondern das soll Teil ihres Dienstes für Gott und die Nächsten sein. „Alles in unserem Leben soll den Herrn ehren, ihm zur Verfügung stehen“, betont das fröhliche Ehepaar. ●



Patrik Hasler-Olbrych, stellvertretender Direktor des Verbands GastroSuisse und da verantwortlich für Kommunikation, wird am überkonfessionellen Forum christlicher Führungskräfte am 11. September erzählen, wie er seinen Glauben im Berufsalltag lebt. Das Forum findet im Kongresszentrum Parkarena Winterthur statt. Sein neuestes Buch handelt von dienender Leiterschaft und trägt den Titel „Christ und Führungskraft – Worauf wartest du!“ (2026).

forum2026.ch | hasler-olbrych.ch

REKLAME

Die grosse Geschichte des Vaters

Für alle, die es wissen wollen!
Wer weiss, kann wählen.
Wer nicht, hat schon.



Alles hier:
Website: www.ARCHA.ch
Telegram: Die grosse Geschichte des Vaters

Einladung zum
szm - Tag
Samstag, 5. September 2026 ab 10.00
Uhr
Zoar - Kapelle
Alte Strasse 8, 5037 Muhen

HEKS-Film von Barbara Miller

Voice of Roma

Eine Stimme für Minderheiten



Mit **Danijal Naskovski**, Roma und Pastor aus Serbien und **Marco Wust**, Sinti und Pastor aus Deutschland.

Vorträge und Informationen

Anschliessend einfaches
Mittagessen

szm-mts

Solidarität leben
Zeugnis sein
minderheiten stärken

Anmeldung erwünscht:
info@szm-mts.ch
079 511 65 65

Chirurg pendelt zwischen Zürich und Afrika

Daniel Keese operiert Kinder in Zürich und auf Spitalschiff von Mercy Ships



Daniel Keese

Ende Oktober lässt Daniel Keese (43, ledig) zum vierten Mal seine Arbeit als Oberarzt in der Chirurgie des Zürcher Universitäts-Kinderhospitals ruhen. Stattdessen arbeitet er auf dem Spitalschiff Global Mercy des christlichen Hilfswerks Mercy Ships. Anfang Sommer war er zu diesem Zweck in Sierra Leone, bei seinen nächsten beiden Einsätzen wird das Schiff in Ghana sein. Sechs Wochen hatte sein erster Einsatz gedauert, die folgenden jeweils zwei.

„Ich arbeite als Kinderchirurg und führe operative Eingriffe bei Kindern durch. Dazu gehören unter anderem die Behandlung grosser Leisten- und Nabelhernien, die Entfernung von Weichteiltumoren sowie urologische Eingriffe“, beschreibt er auf Anfrage seine Tätigkeit auf dem Spitalschiff. „Gleichzeitig arbeite ich eng mit einem internationalen Team aus verschiedenen Fachrichtungen zusammen. Teilweise kommt es vor, dass man auch anderen Fachdisziplinen hilft, wenn diese eine Assistenz im OP benötigen.“

Die Unterschiede

„In Zürich arbeite ich in einem hochspezialisierten Gesundheitssystem mit hervorragender Infrastruktur“, erklärt Keese. „Bei Mercy Ships begegne ich dagegen häufig Erkrankungen, die in Europa längst behandelt würden. Viele Patientinnen und Patienten leben jahrelang mit Beschwerden, weil ihnen der Zugang zu medizinischer Versorgung fehlt.“ Dadurch werde ihm besonders bewusst, welchen Unterschied eine Operation für das gesamte weitere Leben eines Menschen machen kann. Er begegne auch immer wieder Fehlbildungen, grossen Tumoren, Narbenkontrakturen nach Verbrennungen sowie anderen chirurgischen Erkrankungen, die den Alltag und die gesellschaftliche Teilhabe der Betroffenen erheblich einschränkten. „Viele dieser Befunde würden in Europa bereits im frühen Kindesalter operiert, können in den Einsatzländern jedoch über Jahre bestehen bleiben“, erklärt der Chirurg. Das liege weniger an den Menschen als in den Möglichkeiten. „Viele Menschen in den afrikanischen Einsatzländern würden sich gerne früher behandeln lassen, haben aber keinen Zugang zu einer

sicheren chirurgischen Versorgung oder können diese nicht bezahlen.“ Entsprechend gross seien ihre Dankbarkeit und ihre Geduld. „In Europa ist medizinische Versorgung selbstverständlich verfügbar, sodass sich der Blick verständlicherweise stärker auf Details und Erwartungen an die Behandlung richtet.“

Die Motivation

Der Wunsch, seine medizinischen Fähigkeiten für Menschen fast ohne Zugang zu chirurgischer Versorgung einzusetzen, motiviert Keese für seine Einsätze. „Besonders beeindruckt mich, wie mit gut planbaren Operationen Leben nachhaltig verändert werden. Die Dankbarkeit der Patientinnen und Patienten sowie die Zusammenarbeit mit engagierten Menschen aus aller Welt motivieren mich, immer wieder zurückzukehren.“ Dabei präge der christliche Glaube sein Verständnis von der Würde jedes Menschen. „Für mich ist medizinische Hilfe eine konkrete Form gelebter Nächstenliebe.“

Wie drückt sich der christliche Glaube, den die Mercy-Ships-Leitung betont, konkret im gemeinschaftlichen Leben auf dem Schiff aus? Dieser Glaube zeigt sich aus Sicht von Keese vor allem in der Art, wie Menschen miteinander umgehen. „Gegenseitiger Respekt, Hilfsbereitschaft und die gemeinsame Ausrichtung auf den Dienst am Nächsten prägen den Alltag. Es gibt gemeinsame Andachten und Gebetszeiten, gleichzeitig begegnen wir allen Menschen, unabhängig von ihrem Glauben, mit Offenheit und Wertschätzung.“

Die Voraussetzungen

Was braucht es aus seiner Sicht, um für einen Einsatz mit Mercy Ships geeignet zu sein? „Neben der fachlichen Qualifikation braucht es Offenheit, Teamfähigkeit und die Bereitschaft, sich auf andere Kulturen und ungewohnte Arbeitsbedingungen einzulassen.“ Für ebenso wichtig hält er Flexibilität, Demut und die Bereitschaft, den eigenen Komfort zurückzustellen. „Wer Freude daran hat, anderen Menschen zu dienen und gemeinsam mit einem internationalen Team Lösungen zu finden, bringt gute Voraussetzungen für einen Einsatz mit.“ (dg) ●

„Mein Pfarrerherz hat sich nochmals gemeldet“

Der abtretende Rektor des TDS Aarau, Christoph Schwarz, über seinen Glaubensweg und die heutige Ausbildung zur diakonischen Arbeit.

Am 30. August verabschiedet das TDS Aarau, die Höhere Fachschule für Theologie, Diakonie und Soziales, ihren bisherigen Rektor Christoph Schwarz. Bei der Feier in der reformierten Kirche in Buchs AG werden Kathrin Hunn-Vogler und Christian Peyer als neues Rektoratsduo eingesetzt.

Christoph Schwarz verlässt das TDS neun Jahre vor seiner Pensionierung. 16 Jahre wirkte er an dieser Ausbildungsstätte, davon neun Jahre als Rektor. Neben dem Gedanken, dass ein Wechsel nach dieser langen Zeit für die Institution gut sein könnte, stellte er bei sich selber fest, dass er sich noch einmal stärker auf seelsorgerliche Begleitung von Menschen fokussieren möchte. „Mein Pfarrerherz hat sich nochmals gemeldet, während Seelsorge im Rektorat nur einen kleinen Teil der Tätigkeit ausmachte“, sagt er im Gespräch mit IDEA. Er war schon mal als landeskirchlicher Pfarrer tätig gewesen, bevor er als theologischer Dozent nach Brasilien zog und dann zum TDS kam. Schwarz schliesst ein erneutes Pfarramt nicht aus, wobei eine Aufgabe mit Fokus auf Gesprächsbegleitungen, zum Beispiel in Heimseelsorge, vielleicht Vorrang bekäme.

Was ihn im Glauben gestärkt hat

In den bisherigen Aufgaben hat ihn im Glauben an Jesus Christus am meisten die Erfahrung gestärkt, „dass dieser Jesus einfach derselbe ist, in ganz verschiedenen Kontexten“. Schwarz hält es für „eine wunderbare Erfahrung, zu sehen, wie Jesus Menschen beruft, wie er Menschen verändert, wie Menschen mit ihm in ein aufblühendes Leben hineinwachsen dürfen“. Ebenfalls als Stärkung erlebte er es, gemeinschaftlich unterwegs zu sein. „Nicht ich alleine mit Christus, sondern zu erfahren, immer wieder, mit anderen Menschen im Leib Christi diesen Glauben zu teilen, einander zu ermutigen, vielleicht auch mal ermahnen auf diesem Weg.“ Und dann betont Schwarz die Wichtigkeit der persönlichen Gestaltung



Rektor Christoph Schwarz verlässt das TDS

der Glaubensbeziehung: „Das Leben aus der Schrift, aus dem Gebet, aus dem Heiligen Geist.“

Polarisierung unter Studierenden

Hinsichtlich der persönlichen Haltung beschäftigt ihn und das Leitungsteam eine Beobachtung aus den letzten Jahren: „Gespräche unter Studierenden sind insgesamt konflikthafter geworden, es hat eine Polarisierung stattgefunden.“ Am stärksten sei das bei sexualethischen Themen zu sehen, aber auch bei Theologie und Politik. Dem TDS-Team sei es ein Anliegen, dass Studierende lernen, Brücken zu bauen, verbindend zu wirken, einander bei unterschiedlichen Positionen nicht einfach den Glauben abzusprechen.

Umgang mit veränderten Berufsbildern

Auf Herausforderungen für sein Nachfolgerduo angesprochen, kommt der abtretende Rektor unter anderem auf die ständigen Veränderungen in der Kirchenlandschaft zu sprechen. „Immer wieder am Puls zu sein im Gespräch mit Kirchen, welche Kompetenzen sie sich wünschen, wie sich die Berufsbilder wandeln und verändern. Und dann auch in der Ausbildung auf diese veränderten Berufsbilder hin gut ausbilden zu können.“

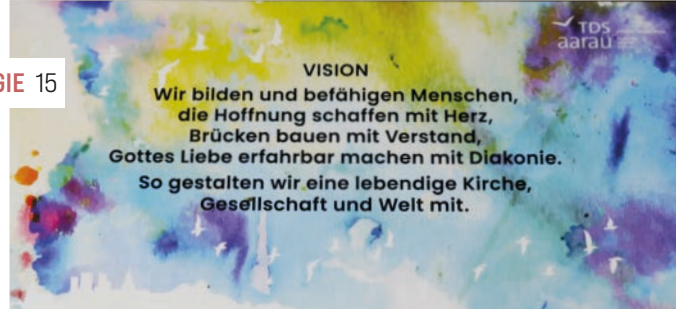
Weiter sehe er, dass viele Landes- und Freikirchen Mühe hätten, ihre Stellen gut zu besetzen. Die junge Generation zu erreichen und Wege zu finden, wie sich junge Leute – aber auch Quereinsteigerinnen – für die Arbeit im kirchlichen Bereich berufen lassen, bleibe eine Aufgabe für die Kirchen wie auch für eine Ausbildungsstätte wie das TDS. Es stelle sich dabei die Frage, wie Ausbildungsstätten noch mehr in dieser Berufungs- und Rekrutierungsfrage mit den Kirchen zusammenarbeiten könnten.

Schwarz kündigt in diesem Zusammenhang für Frühling 2027 auch ein gemeinsames Weiterbildungsprojekt mit der Theologischen Fakultät der Universität Zürich an, nämlich einen CAS in sozialräumlicher Diakonie. „Da vermitteln wir die Methoden, wie man einen Sozialraum systematisch erfassen, als Kirche auf ein Quartier, ein Dorf oder einen Stadtteil hinblicken kann. Welche Menschen leben eigentlich da und welche Herausforderungen haben diese Menschen? Und wo hätten wir als Kirche einen diakonischen Auftrag darin?“

Den Schritt zu Online-Unterricht geht das TDS hingegen bisher bewusst nicht, ausser bei kleinen Weiterbildungsanlässen. Der abtretende Rektor erklärt: „Unser Bildungsverständnis ist vom Gedanken geprägt, dass ganz viel am Lernen in der Gemeinschaft, im Austausch geschieht.“ Das TDS bietet auch kein Einjahresprogramm an. „Wer zum TDS kommt, entscheidet sich für eine Berufsausbildung“, so die Erklärung von Schwarz.

Die Nachfrage

Wie steht es heute in Sachen TDS-Ausbildungszahlen und Nachfrage vonseiten der Landeskirchen? „Einerseits gehen in Landeskirchen die Mitgliederzahlen und damit die Budgets zurück. Entsprechend gibt es auch Stellenkürzungen“, stellt Schwarz fest. „Weil die reformierten Kirchen aber Mühe haben, die bestehenden Stellen wirklich gut zu besetzen, haben unsere Studierenden kein Problem, eine Stelle in der Landeskirche zu finden. Aber viele Stellen sind Teilzeitstellen.“ Die Kombination von einem Abschluss in Sozialer Arbeit



TDS-Vision zum Gestalten einer lebendigen Kirche und Gesellschaft

„Beim Lernen geschieht ganz viel in der Gemeinschaft, im Austausch.“

und dem Abschluss in Theologie gibt es laut Schwarz ausserhalb des TDS nicht. Er freut sich, dass die Öffnung von kirchlichen Berufsbildern in Kantonalkirchen auch dazu führen kann, dass Sozialdiakoninnen und -diakone bei entsprechender Begabung auch gottesdienstliche Aufgaben übernehmen können. Gottesdienstgestaltung, Homiletik, Bibelauslegung gehöre am TDS immer schon zur Ausbildung, ausser für diejenigen, die ausschliesslich das staatlich definierte und anerkannte Diplom für Gemeindegliederung erwerben möchten.

Rund 20 Personen pro Jahr steigen laut Schwarz ins Studium am TDS ein – eine ziemlich stabile Zahl. Von diesen arbeiten die meisten dann in reformierten Kirchen, einige auch in Freikirchen, oft in der Jugendarbeit. Weil es immer weniger Vollzeitmeldungen gab, hat das TDS das Vollzeitprogramm eingestellt und bildet nur noch berufsbegleitend aus. Mit der Feier Ende August schliessen die letzten Vollzeitstudierenden ab. Unterricht in den Ausbildungsprogrammen wird es nur noch jeweils Montag und Dienstag geben. Der neuen Leitungsgeneration bleibt damit auch die Aufgabe, die Räume direkt neben dem Bahnhof Aarau an den unterrichtsfreien Tagen noch mehr externen Nutzungen zuzuführen, als es bereits der Fall ist. (dg) ●

🔗 tdsaaarau.ch



**Reise der
Hoffnung nach Israel
13.10.-23.10.2026**

Für weitere Informationen: 044 225 88 00

Israel erleben, wie es nur der KKL-JNF möglich machen kann: Authentisch – Intensiv – Verbindend



AGENDA2026

6. SEPTEMBER | 09:30-16:00 UHR

30 Jahre Contactions – 30 Jahre Chancen für Kinder – Die Stiftung fördert benachteiligte Kinder in Indien, Togo, Madagaskar und Südafrika mit Nahrung, Bildung, Gesundheitsaufklärung und Schutz. Zum Jubiläum gehören Festgottesdienst, Missionsberichte, Podium und ein Impuls von Nationalrat Nik Gugger.
Ort: FMG Region Zofingen, Strengelbach | Infos & Anmeldung: contactions.ch/jubilaum

11. SEPTEMBER | 9-18 UHR

Forum christlicher Führungskräfte – Gott sei Dank ist Montag!
Gemeinsam mit Gott den Berufsalltag bestreiten – eine Stütze oder eher eine Herausforderung für Führungskräfte? Dieser Frage gehen zahlreiche Referentinnen und Referenten am Forum christlicher Führungskräfte 2026 auf den Grund. Anmeldung: forum2026.ch.

18.-20. SEPTEMBER | 18:00-14:00 UHR

Zeitenwende: Seminar von team-f Schweiz für Ehepaare ab 50 Jahren zum Übergang in eine neue Lebensphase, mit Impulsen für Beziehung, persönliche Entwicklung und gemeinsame Perspektiven. Ort: Hotel und Seminarhaus Ländli | Im Ländli 16 | 6315 Oberägeri. Infos & Anmeldung unter: team-f.ch/seminare/zeitenwende

25.-26. SEPTEMBER

Rise Up! – Frauenkonferenz – Frauenkonferenz „Berufen zur Freiheit“ der Stiftung Schleife mit Stephanie Keller, Lilo Keller, Bonnie Chavda und Suzy Yaraei in Winterthur. Ort: Stiftung Schleife, Winterthur | Infos & Anmeldung: schleife.ch/veranstaltungen

6. BIS 11. OKTOBER

Praise Festival – Festival mit 75 Stunden Nonstop-Anbetung, Gebet und Prophetie sowie Leiterschaftsseminar, Gospel-Konzert und Dankgottesdienst in Biel. Ort: House of Glory & House of Divine Grace, Jakob-Strasse 52 - 56, 2504 Biel | Infos & Anmeldung: 72hworship.ch

28. MAI 2027

Save the Date! CGS-Jahreskonferenz und Mitgliederversammlung. Ein Tag mit spannenden Impulsen, wertvollen Begegnungen und Zeit für Austausch und Vernetzung. Wir freuen uns auf diese gemeinsame Zeit. Infos folgen.

Mitternachtsruf Events

Mehr Infos: mnr.ch/termine



30. AUGUST | 10.00 UHR

Gottesdienst mit Martin Meyer: „Drückt Jesus auch mal ein Auge zu?“, Zionshalle Dübendorf, Ringwiesenstrasse 15, gemeinde.mnr.ch

8.-19. SEPTEMBER

13 Vorträge mit Fredy Peter über das biblisch-prophetische Wort zum Thema: „Haben wir uns getäuscht mit der Entrückung?“ an verschiedenen Orten, mnr.ch/events

TOPADRESSEN

MISSION & DIAKONIE

omschweiz.ch/einsätze

Kinderwerk Lima
Chancen fürs Leben
Übernehmen Sie eine Patenschaft?
www.kinderwerk-lima.ch

FERIEN & FREIZEIT

zu Hause in der Natur
033 673 75 75
www.alpina-adelboden.ch

vch HOTELS
Verband Christlicher Hotels
vch.ch

Ferienhaus oder -wohnung für 1 – 25 Personen im Emmental
huben-ferien.ch 044 3 500 500

Hotel | Seminare | Kurse | Bankette
Hotel Sunnehüsi
1704 Kriegen
www.sunnehuesi.ch
033 650 78 78
Wie früherer – nume hüt

Apartments Atlas
Ferienerlebnis im Saastal
www.ferienerlebnis-saastal.ch
atlas@ferienerlebnis-saastal.ch

ODEYA & AYLEDO
Missionstrasse 21A
4055 Basel
+41 61 260 21 21
hotel@odelya.ch
www.odelya.ch

Los Lorentes Residences
loslorentes.com

elcasa-maennedorf.ch
Raum für Begegnung, Besinnung, Gastfreundschaft.
elcasa
gästehaus männedorf

HOTEL KURHAUS Grimmelalp
Ferien im Dientigtal
• Hotel 100 Betten
• Gruppen
• Ferienwohnungen
• Feste feiern
kurhaus-grimmelalp.ch

jurabelle
Das Gästehaus im Neuenburger Jura
www.jurabelle.ch

DIALOGHOTEL *** eckstein
INSPIRIEREN. BEGEGNEN. TAGEN.
www.dialoghotel-eckstein.ch

Hotel Artos Interlaken
Wellness | Meeting | Health
033 828 88 77
mail@artos.ch
www.artos.ch

Stark im Geschmack. Stark in der Wirkung.

Talem Coffee hat sich in der Schweiz eine Liebhabergemeinde aufgebaut. Nicht nur wegen des wunderbaren Geschmacks und der Sortenvielfalt, sondern auch, weil der Gewinn Menschen in Äthiopien zugutekommt.

Von Anfang an haben Dario Bartholdi und seine äthiopische Frau Melat ihre Kaffees auf partner-schaftlicher Basis direkt importiert und in der Schweiz vertrieben. So werden die Kaffeebauernfamilien und Kaffeerösterinnen in Äthiopien mit besseren Preisen belohnt und es entstehen neue Jobs in der Kaffee-Wertschöpfungskette.

Als Verein können sie einen grossen Teil des Gewinns in christlich-soziale Projekte in Äthiopien reinvestieren. So kann der Verein in Zusammenarbeit mit der Jugendorganisation YWCA und anderen äthiopischen Partnern durch Freiwilligen-Engagement, Schulungen und Beratung junge Frauen auf ihrem Weg zu verantwortungsvollen Führungspersönlichkeiten fördern. Aber auch Mikrokredite, medizinische, psychologische und seelsorgerliche Hilfe werden durch Talem Coffee möglich.

Die Geschichte von Banchi (heute 27) gibt einen Eindruck, wie diese Hilfe konkret wird – und wie durch gezielte Unterstützung der Lebensweg einer jungen Frau dramatisch verändert wurde.



Beim Kaffeesortieren in Äthiopien

Vom Wassertragen zu einem neuen Traum

Als junges Mädchen wuchs Banchi in einer kleinen Stadt in Nord-Gondar in Äthiopien auf. Jede zweite Nacht um 1 Uhr morgens weckte die Mutter ihre kleine 9-jährige Tochter zur Arbeit. Gemeinsam mit anderen Kindern machte sie sich in der Nacht auf den Weg zur einzigen Wasserstelle. Stundenlang warteten sie, bis das Wasser am frühen Morgen floss. Anschliessend trug Banchi vier oder fünf schwere Kanister einen steilen Hügel hinauf nach Hause – bevor sie sich auf den Weg zur Schule machte. Das war nur eine ihrer vielen Aufgaben. Weil ihre Mutter lange

krank war, übernahm Banchi schon als Kind einen grossen Teil der Hausarbeit und kümmerte sich um ihre jüngeren Brüder. Obwohl sie oft nur wenige Stunden schlief, hielt sie an ihrem grössten Traum fest: Sie wollte lernen und eine gute Ausbildung erhalten.

Doch Armut, familiäre Verantwortung, Unsicherheit und später die Trennung von ihrem Ehemann zwangen sie immer wieder, ihre Ausbildung zu unterbrechen. Viele Menschen hätten unterwegs aufgegeben. Banchi nicht.

Dank der Unterstützung durch Talem Coffee besucht sie heute eine Ausbildung zur Pflegefachfrau. Mit neuem Selbstvertrauen blickt sie in die Zukunft. „Ich habe das Gefühl, noch einmal neu geboren worden zu sein. Die Ausbildung hat mir neue Hoffnung geschenkt.“

Banchi wünscht sich eine Zukunft, in der ihre Tochter – und viele andere Mädchen – selbstbewusst aufwachsen und ihr Leben selbst gestalten können.

Mit dem Genuss von Talem Coffee werden Frauen und Mädchen wie Banchi unterstützt. Bartholdi: „Gemeinsam schaffen wir Zugang zu Bildung, stärken Selbstvertrauen und eröffnen neue Perspektiven.“ (rs) ●

— Banchis ganze Geschichte und mehr über die Arbeit von Talem Coffee sind zu lesen unter:

talem.ch



DIESE SEITE ENTSTAND IN ZUSAMMENARBEIT VON TALEM UND IDEA

Neu: DESET – Limited Edition – Talems neuester Urwald-Kaffee

Ab August gibt es DESET, eine seltene Kaffeespezialität. Dazu Bartholdi: „Wir entdeckten diesen Urwaldkaffee aus der Seereion Gojam bei Kaffeebäuerinnen. Er wird sorgfältig von Hand geerntet und überzeugt mit einem harmonisch-eleganten und milden Geschmack. Die natürliche Sonnentrocknung und die schonende Röstung verleihen ein ausgewogenes Geschmacksprofil mit dezenter Vitalität, und er ist besonders magenfreundlich.“ Ihr Fazit: „Ein echter Geheimtipp für alle, die sanften Kaffee schätzen oder Kaffee neu entdecken möchten.“ 25 Prozent Einführungsrabatt auf den DESET bis Ende September 2026

TOPADRESSEN

FIRMEN & DIENSTE



**Region Zürisee-Linth
und Zürcher Oberland:**
direktkurier.ch
0800 15 15 15
büsslivermietung.ch
055 214 19 14

Spycher-Handwerk AG
Huttwil

www.kamele.ch



HILFSMITTEL-MARKT Praktische Hilfsmittel
für mehr Lebensqualität

- Rollatoren und Rollstühle
- Betten und Matratzen
- Aufsteh- und Ruhesessel
- Notrufsysteme
- Und viele weitere Alltagshelfer

**Wir freuen uns,
Sie zu beraten!**

Leenrütimattweg 7, 4704 Niederbipp, 032 941 42 52, www.hilfsmittelmarkt.ch

PROSPERITA

Die christlich-ethische
Pensionskasse
www.prosperita.ch

schoenicars.ch
Permanent 300 Fahrzeuge

Vita Treuhand
Buchhaltung · Steuern
Personaladministration
3627 Heimberg · www.vitatreuhand.ch

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

BB Wertmetall®
Gut zu haben.
**Bleibende Werte:
Silber und Gold.**
0041 62 892 48 48
bb-wertmetall.ch

zurbuchen.
**SAALBESTUHLUNG
KLAPPTISCHE**
Zurbuchen AG Amlikon
www.zurbuchen.com

Spendenverwaltung und
Buchhaltung sind unsere
Passion.
052 397 70 11, info@topserve.ch
topserve.ch
_treuhand mit mehrwert.

**TB TRANSPARENT
BROKER**
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

eljah
Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch
Ihr Geschenk
Silber und Gold als Münzen und Granulat
**Damit Ihr Ersparnis den
Wert behält und jederzeit
verfügbar ist!**
Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich
Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen
und Münzen bestellen.

GTATREUHAND
Buchführung
Steuerberatung
Lohnadministration
Startups
www.gta-treuhand.ch

**GETRÄNKEKONZENTRAT
OHNE ZUCKER**
zerosirup

www.aromen-online.ch

GUTSCHEIN CHF
**auf Ihren Kinetik-
SEHTEST**
woods-optik.ch/10-jahre
woods
CHRIS DUNGAR
130 CHF
Beim Kauf einer Brille

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

DAELLENBACH
e suberi
Sach.
www.daellenbach.ch

WERNICKE
Proofreading
KORREKTURLESEN
✓ DEUTSCH ✓ ENGLISCH
www.brwproofreading.com

IMMER AG
Hauptsitz
Glütschbachstrasse 71
CH-3661 Uetendorf
Telefon 033 346 61 61
Telefax 033 346 61 62
www.immerag.ch
Filiale
Hasenmoosstrasse 17
CH-6023 Rothenburg
Telefon 041 319 23 33
Telefax 041 319 23 34
info@immerag.ch


www.kybun.swiss **kybun**
Switzerland

Huwa
seit 1911
www.huwa.ch | 062 773 11 70
Zetzwillerstrasse 694 | 5728 Gontenschwil
Follow us on social media!


wenger fenster
Wimmis · Blumenstein
wenger-fenster.ch

EIGER SPORT
NEXT STOP
INTERLAKEN
EIGER SPORT · BAHNHOFSTRASSE 2 · 3800 UNTERSEEN
TEL. 033 823 20 43 · WWW.EIGER-SPORT.CH

STUDIUM & BILDUNG

Universitäre Abschlüsse

Bachelor of Theology | Master of Theology | Doktor of Theology

Universitäre Theologische Hochschule
sthbasel.ch/entdecken

MISSION & DIAKONIE



Flügel verleihen

Ermutung verleiht Flügel. Wahre Grösse liegt nicht darin, selbst zu glänzen, sondern andere zum Fliegen zu bringen.

Ich habe da so eine blöde Angewohnheit. Immer dann, wenn ich meine Laufschuhe geschnürt habe, erwacht in mir ein Jagdinstinkt.

Schon von Weitem erblicke ich mein Opfer. Ich scanne, ob es agil und schnell oder eher abgekämpft und langsam unterwegs ist. Dann pirsche ich mich von hinten an. Kurz bevor ich meine Beute erreiche, erhöhe ich das Tempo und überhole den anderen Jogger so gelassen, wie ich nur kann. Mein Tempo halte ich so lange im überirdischen Bereich, bis ich aus seinem Blickfeld verschwunden bin. Dann drossle ich die Geschwindigkeit und geniesse die Genugtuung.

Ich weiss, es ist albern. Ja, sogar kindisch.

Letzte Woche jedoch passierte mir exakt das Gleiche, nur in der anderen Rolle. Ich lief eine Bergstrasse hinauf und wurde überholt. Und zwar von einer ganzen Traube von Sportlern – mindestens zwanzig an der Zahl. Der Unterschied war nur: Sie sassen auf Rennrädern.

Fast alle von ihnen hatten – im Gegensatz zu meinen Aktionen – einen ermutigenden Spruch auf den Lippen: „Stark!“, „Weiter so!“, „Respekt!“ oder „Come on!“

Was diese wenigen Worte in mir auslösten, war erstaunlich. Sie gaben mir nicht nur einen zusätzlichen Schub, sondern schufen auch eine emotionale Verbindung. Das wurde mir ein paar Kilometer später bewusst, als sich unsere Wege erneut kreuzten und wir uns wie gute Bekannte sportlich grüssten.

Als Führungsperson habe ich zwei Möglichkeiten, leite ich aus dieser Erfahrung ab: Ich kann durch aussergewöhnliche Leistungen brillieren – nicht nur mit dem Ziel, besser als andere zu sein, sondern auch, um als Überflieger bewundert zu werden. Dass dabei andere kleingemacht werden, wird entweder in Kauf genommen oder gar nicht erst wahrgenommen. Oder ich entscheide mich dafür, anderen Respekt und Wertschätzung entgegenzubringen. Ich ermutige meine Mitmenschen und nutze die Kraft der Worte – wohl wissend, dass sie dadurch über sich hinauswachsen und mich vielleicht sogar überflügeln.



Marcel Hager arbeitet als Coach, Autor und Dozent. Er ist Mitinhaber von Coachingplus GmbH und FS2L Coaching und Training GmbH, Ehemann und Vater.

Hoffnung in den Trümmern

Eine Reise von Marc Jost nach Venezuela und Kolumbien, um Brücken zu bauen.

Spuren des Erdbebens in Venezuela

Marc Jost, EVP-Nationalrat, war vom 2. bis zum 12. August in seiner Funktion als Direktor des First Step Forums (FSF) in Venezuela und Kolumbien unterwegs. Beide Länder haben in jüngster Zeit sowohl Erdbeben wie auch Machtwechsel erlebt. Das FSF will Brücken bauen für Freundschaft, Demokratie und Menschenrechte.

Der wichtigste internationale Flughafen in Venezuela war wegen Erdbebenschäden geschlossen. Jost schildert gegenüber IDEA seine ersten Eindrücke: „Nach einem improvisierten Umweg über einen kleinen Inlandflughafen und einer nächtlichen Fahrt durch ein Land in tiefer politischer und physischer Krise wurde klar: Inmitten von Trümmern und Ungewissheit entfaltet gerade der Glaube eine unerschütterliche Kraft.“

Kompetenz und Vermittlerrolle

Die Schweiz geniesst laut Jost in Venezuela ausserordentliches Vertrauen. Ein Beispiel dafür sieht er in Beat von Däniken, Delegierter der Humanitären Hilfe vor Ort. „Da er den venezolanischen Zivilschutz bereits zwei Jahre zuvor für Erdbebenlagen geschult hatte, berief ihn die Regierung nach der Katastrophe als Fachberater in den nationalen Krisenstab.“

Jost weiter: „Diese Kompetenz, gepaart mit unserer neutralen Vermittlerrolle, ermöglicht es der Schweizer Botschaft, als unparteiische Gastgeberin für runde Tische zu fungieren, an denen sich Regierung, Opposition, Kirchen und Zivilgesellschaft begegnen.“ Der

FSF-Direktor konnte mit Vertretern jeder dieser Perspektiven sprechen.

Das Feuer brennt für Hilfe

Erschütternd war für ihn der Besuch mit Pastoren der Evangelischen Allianz im Epizentrum La Guaira. „Ganze Quartiere sind dort dem Erdboden gleichgemacht. Inmitten der Verwüstung trafen wir Pastoren der Gemeinde ‚Fuente de Vida‘, die den Verlust von 80 Mitgliedern zu beklagen hat.“ Trotz dieses Traumas brenne auf dem Kirchplatz täglich Feuer, um unter freiem Himmel über 2000 Mahlzeiten zu kochen. „Die Kirche ist hier nicht nur Ort des Gebets, sondern Zentrum für medizinische Triage und Versorgung. Es war ein tief bewegender Moment, als wir gemeinsam im Gebet zusammenstanden und die Pastoren den Tränen freien Lauf lassen konnten.“

„Aussenseiter des Friedens“

In der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá traf Jost dann Russ Martin Stendal. „Als Sohn von Bibelübersetzern wurde er zur Schlüsselperson zwischen Guerilla-Kommandanten, Militär und Regierung im FARC-Friedensprozess von 2016. Seine unkonventionelle Diplomatie – etwa eine Segelreise nach Kuba, um die FARC an den Verhandlungstisch zu bringen – inspiriert.“

Für das FSF seien solche Akteure von unschätzbarem Wert. Das FSF verknüpfe diese „Aussenseiter des Friedens“ mit der formalen Diplomatie. „Wo offizielle Kanäle an Protokollen scheitern, eröffnen Stendal und das FSF durch lang-

jähriges Vertrauen Korridore für eine stabile Transition. Ich glaube, das ist auch in Zukunft möglich“, ist Jost überzeugt.

Beim kolumbianischen Präsidentschaftswechsel in Cali durfte Jost als Teil der Schweizer Delegation teilnehmen. Die Gespräche mit dem neuen Aussenminister und dem engsten Berater des Präsidenten eröffnen aus seiner Sicht wertvolle Kontakte. „Als Kolumbien zwei Tage später, am 10. August auch von einem schweren Beben der Stärke 7,4 erschüttert wurde, reagierte die Schweiz prompt: Sie sprach innert 24 Stunden eine Million Franken Soforthilfe.“

Wer wirklich entscheidend ist

Jost weilte zu diesem Zeitpunkt in Cartagena, wo er auf Einladung von Jugend mit einer Mission und der Evangelischen Allianz in Gottesdiensten und Schulungen erlebte, „wie christliche Werke und lokale Gemeinden schnell, koordiniert und mit grosser Hingabe Hilfe leisten“.

In einem Gottesdienst in Cartagena habe er der Gemeinde zurufen können, was auch sein Fazit dieser Reise sei: „Irdische Autoritäten und Regierungen wechseln – auch in Kolumbien und Venezuela. Doch das dauerhafte Wohl der Menschen hängt letztlich nicht von politischen ‚Tigern‘ ab (Kolumbiens Präsident nennt sich ‚el tigre‘), sondern vom ‚Löwen aus dem Stamm Juda‘. Er ist der König der Könige, der in den Ruinen von La Guaira genauso gegenwärtig ist wie in den Palästen der Macht.“ (dg) ●

🔗 firststepforum.org

BIBLISCH

Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.

Psalm 63,9

Früher dachte ich, dass dieser Vers für mich persönlich meine Abhängigkeit und Schwäche von mir ausdrücke. Jemandem anzuhängen, drückt nicht gerade ein grosses Selbstwertgefühl und Selbständigkeit aus, das störte mich. Inzwischen habe ich eine andere Sicht auf diesen Vers. Das ist doch genau das, was ich will und brauche, diese enge Verbundenheit mit Gott, dem man vertrauen kann; das ist die grösste Sicherheit für mich, wenn meine Seele an ihm „klebt“, wie es in einer Übersetzung heisst. Ich schäme mich nicht mehr dafür, ein hilfsbedürftiger Mensch zu sein, ich weiss heute, dass seine Kraft in den Schwachen wirkt und zur Entfaltung kommt.



Therese Hofstetter, Krankenpflegerin im Ruhestand, alleinstehend, gut integriert in der Kirchgemeinde Oberdiessbach.



GEDANKENSTRICH

Ohne Punkt und Komma

Ich zog den Zettel aus dem Reisighaufen und las ohne Punkt und Komma: „Lieber Wichtel herzlich willkommen in unserem Haus ich hoffe es gefällt dir und noch schöne Zeit bis zum nächsten mall wir würden uns über Pokemon freuen oder über Süsses liebe Grüsse Thorin Arvid Danke!“ Und ein Strichmännchen mit Smiley komplettierte die Botschaft.

Ich war wieder mal auf der Alp in der Nähe von Simplon Dorf, wie schon die letzten fünf Jahre. Mir als Geocacher waren die Reisighaufen oberhalb der Hütte aufgefallen. Könnte es darunter auch eine Dose der modernen Schatzsuche haben? Erst als ich einen solchen Reisighaufen an einer Baumwurzel untersuchte, entdeckte ich diesen Zettel. Die Botschaft zauberte mir ein Lächeln aufs Gesicht. Ich fragte mich, wer denn diese beiden Wichtelkinder sind. Die Vermieterin klärte mich auf. Es waren die Kinder der Vermieter, die einfach so auf meine Neugier gehofft haben. Gut gehofft!

Also das mit dem „in unserem Haus“ ist schon mal übertrieben – Pokemons werde ich wohl auch nicht verschenken. Aber für so viel Hoffnung kann ich nichts Saures, sondern nur Süsses liefern. Wenn dieser Text veröffentlicht wird, werde ich das Paket den Wichtelkindern wohl gesendet haben. Die Vermieterin hat mir die Adresse ausfindig gemacht und ich hätte gerne die Gesichter von Thorin und Arvid gesehen, wenn sie das Paket vom Wichtel erhalten! Von diesem alten Wichtel!

„Werdet wie die Kinder!“, sagt Jesus. Kühn bitten und hoffen! Glauben, dass das Erbetene Gehör findet und erfüllt wird. Thorin und Arvid wissen nicht, wie ihnen geschieht – aber ich weiss es!

Wie wäre das, es ihnen gleichzutun? Kühn bitten und hoffen, ja wissen, dass Jesus unsere Gebete erhört?



Stefan Wanzenried ist gelernter Getränketechnologe, arbeitet heute als Informatiker und schreibt als Federdirigent(.ch) Kolumnen für eine Regionalzeitung.

Impressum

HERAUSGEBER IDEA Information AG, 3612 Steffisburg
Titelfoto: David Gysel

VERWALTUNGSRAT Oliver Roth (Präsident), Annegret Adamczak, Doris Bürki, Marc Jost, Markus Koch, Peter Schneeberger, Eric Sollberger

IDEELLE TRÄGERSCHAFT Schweizerische Evangelische Allianz SEA, Freikirchen.ch – Dachverband Freikirchen und Christliche Gemeinschaften Schweiz, Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen AEM

CHEFREDAKTION Daniel Rehfeld (dr)

VERLAGSLEITUNG/VERKAUF Urs Scharnowski (us)

REDAKTION Daniel Rehfeld (dr), David Gysel (dg)

FREIE MITARBEITENDE Urs Attinger (ua), Dorothee Baumgartner (db), Andreas Dörge (ad), Rolf Frey (rf), Fritz Imhof (fi), Abital Rauber (ar), Reinhold Scharnowski (rs),

KONTAKT IDEA Information AG, Redaktion, Postfach, 8636 Wald ZH, Tel: 055 266 10 01, E-Mail: redaktion@ideaschweiz.ch, ideaschweiz.ch

KUNDENBERATUNG, ANZEIGEN UND VERLAG
Urs Scharnowski, Aemmenmattstrasse 22, 3123 Belp, Tel: 031 818 01 46, E-Mail: urs.scharnowski@ideaschweiz.ch, inserate@ideaschweiz.ch

LESERBETREUUNG IDEA c/o lebensfest.ch GmbH
Dorfstrasse 1, 3294 Meienried
Abo-Telefon: 031 511 00 12
E-Mail: abo@ideaschweiz.ch

KONZEPT/LAYOUT zeichensetzen kommunikation GmbH,
D-35578 Wetzlar

DRUCK/VERSAND Jordi AG, Belp

FÖRDERKONTO Verein IDEA-Freunde, 4410 Liestal
Postfinance, 3030 Bern
IBAN CH11 0900 0000 6191 1651 3
BIC POFICHBEXXX

Kompetenz – Qualität – Kundennähe

Tradition trifft Innovation – Farbkompetenz seit über 100 Jahren

Seit über einem Jahrhundert steht der Name Knuchel Farben AG für Qualität, Zuverlässigkeit und Innovationskraft in der Schweizer Farbenwelt. Was 1910 als kleiner Produktionsbetrieb für chemisch-technische Produkte begann, ist heute ein führendes Unternehmen für Anstrich- und Beschichtungssysteme – unabhängig, familiengeführt und mit einem klaren Fokus auf Kundennähe und Qualität.

Mit 140 motivierten Mitarbeitenden und einem breiten Produktsortiment bedient Knuchel Farben AG sowohl professionelle Anwender aus dem Maler- und Industriebereich als auch anspruchsvolle Heimwerker. Das Angebot reicht von hochwertigen Bautenschutzfarben, Maschinen- und Industrielacken bis hin zu Holzschutz-Produkten und speziellen Nischenlösungen für individuelle Anforderungen.

COLORAMA – Ihre Anlaufstelle für alles rund um Farben

Mit 16 COLORAMA-Verkaufsstellen in der ganzen Schweiz bietet Knuchel Farben ein flächendeckendes Netz für Beratung und Verkauf. Ob Profimaler, Gewerbe- und Industrie-Betriebe oder Heimwerker: In den COLORAMA-Verkaufsstellen erwarten Kundinnen und Kunden eine erstklassige Fachberatung, ein moderner Farben-Mix-Service, ein umfangreiches Sortiment an Zubehör, Werkzeugen und Geräten sowie ein schneller, zuverlässiger Lieferservice.

Lokal verankert – schweizweit präsent

Dank einem engagierten Netz von Franchisenehmern ist Knuchel Farben auch in vielen weiteren Regionen der Schweiz vertreten – stets mit dem gleichen hohen Anspruch an Qualität, Service und Kompetenz.

Ob Grossprojekt oder kleiner Renovierungswunsch: Wer auf Langlebigkeit, Nachhaltigkeit und Fachwissen setzt, ist bei der Knuchel Farben AG in den besten Händen.

Produktionsbetrieb in Wiedlisbach – und dies seit 1910





GEFANGENER DES
MONATS SEPTEMBER

Indien: 7 Christen verurteilt

Sie sollen gegen das Antibekehrungsgesetz verstoßen haben.



Zu „Gefangenen des Monats September 2026“ haben die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) und IDEA den evangelischen Pastor **Chhot Singh Dhurve** und weitere Christen in Indien benannt. Die beiden Organisationen rufen dazu auf, sich für die Betroffenen einzusetzen. Am 12. Juni verurteilte ein Richter den 49-jährigen Pastor und sechs andere Christen u. a. wegen Verstoßes gegen das Antibekehrungsgesetz im Bundesstaat Madhya Pradesh zu jeweils fünf Jahren Haft. Zusätzlich erhielten sie jeweils noch eine Geldstrafe von umgerechnet mehr als 900 Euro. Die weiteren Verurteilten sind Sanjay Markam, Santosh Paraste, Amit Kumar, Pramod Singh, Karan Singh Maravi und Jeet Singh. Sie sind zwischen 20 und 48 Jahre alt. Im Bundesstaat Madhya Pradesh regiert die hindu-nationalistische Bharatiya Janata Party (Indische Volkspartei). Dort gilt seit 2021 ein strenges Gesetz gegen Bekehrungen, auf dessen Grundlage bereits viele Angehörige der christlichen Minderheit inhaftiert wurden.

Statt Angreifer wurden die Christen verhaftet

Die sieben Christen kamen erstmals nach einer Auseinandersetzung am Rande eines Familienfestes am 27. April 2024 in Haft. Ein Cousin des Gastgebers hatte die Feier als ungeladener Gast gestört und die dort versammelten Christen beschuldigt, Einheimische zu verleiten, zum Christentum überzutreten. Schließlich umzingelte ein Mob von mehr als 100 Menschen das Haus, wo das Fest stattfand. Als die Polizei zum Schutz der Bedrängten gerufen wurde, kam sie zwar – nahm aber die Christen fest. Sie kamen alle Anfang Mai 2024 auf Kaution vorübergehend frei. Gegen die Urteile haben die Christen Berufung eingelegt. Die IGFM und IDEA bitten darum, sich in Appellen an die indische Präsidentin Draupadi Murmu für die Freilassung der Inhaftierten einzusetzen. Religionsfreiheit ist ein grundlegendes Menschenrecht, zu dem auch das Recht gehört, andere zum eigenen Glauben einzuladen. ●

✉ Botschaft von Indien in der Schweiz:

Kirchenfeldstrasse 28 | 3005 Bern | Tel: 031 350 11 30
Fax: 031 351 15 57 | E-Mail: hoc.berne@mea.gov.in

USA: Milliardenhilfe für christliche Hilfswerke

Es ist die größte Summe dieser Art seit mehr als 20 Jahren.

Die US-Regierung stellt christlichen Hilfsorganisationen fast zwei Milliarden Dollar (rund 1,7 Milliarden Euro) für Gesundheits- und humanitäre Hilfe weltweit zur Verfügung. Es handle sich um die größte Zuweisung von Mitteln für globale Gesundheitshilfe an glaubensbasierte Organisationen seit mehr als 20 Jahren, so das

US-Außenministerium. Zu den Empfängern gehören die international tätigen Werke World Vision, Compassion International und „Samaritan's Purse“. Die Ankündigung erfolgt nach den umfassenden Kürzungen bei der US-Entwicklungsbehörde USAID.

Wofür die Hilfen geplant sind

Der größte Teil der Mittel – 1,4 Milliarden Dollar (1,2 Milliarden Euro) – fließt in die Gesundheitsversorgung im Rahmen der „America First Global Health Strategy“. Über die „Faith and Community Initiative“ sollen bis zu 850 Millionen Dollar (733 Millionen Euro) über fünf Jahre an World Vision und ein Bündnis lokaler glaubensbasierter Partner gehen. Damit sollen mehr als 2.500 Kliniken und Gemeindezentren in 17 Ländern gefördert sowie über 30.000 Gesundheitshelfer ausgebildet, bezahlt und ausgestattet werden. Weitere 570 Millionen Dollar (492 Millionen Euro) werden über Vereinbarungen mit einzelnen Regierungen direkt an glaubensbasierte Kliniken vergeben. Nach Angaben des Außenministeriums betreiben in vielen Empfängerländern glaubensbasierte Träger 40 % oder mehr aller Gesundheitseinrichtungen. Künftig sollen mindestens 80 % der Mittel direkt in die Patientenversorgung fließen – gegenüber 35 bis 40 % bei früheren staatlichen Förderungen.

Zusätzlich stellt das Außenministerium 538 Millionen Dollar (464 Millionen Euro) für humanitäre Nothilfe bereit. Empfänger sind „Samaritan's Purse“ sowie ein Bündnis unter gemeinsamer Leitung von World Vision und Compassion International. Damit sollen sieben Millionen Menschen in 16 humanitären Krisen erreicht werden. Über 100 Millionen Dollar (rund 86 Millionen Euro) stehen als Soforthilfe bei Naturkatastrophen zur Verfügung, weitere Mittel dienen der Katastrophenvorsorge in 23 gefährdeten Ländern. ●



Zu den Empfängern gehören international tätige Werke: Hier Hilfslieferungen von Samaritan's Purse

Pakistan: Freispruch für Mörder

2014 hatte ein Mob ein christliches Ehepaar verbrannt.



Shama Bibi und ihr Mann Shahzad Masih

Der Oberste Gerichtshof Pakistans hat die letzten drei verbliebenen Verurteilten im Mordfall an einem christlichen Ehepaar von 2014 freigesprochen. Damit endet ein mehr als elf Jahre dauerndes Gerichtsverfahren um eines der schwersten Verbrechen an Christen in der jüngeren Geschichte des Landes ohne rechtskräftige Verurteilung. Das teilte Aneeqa Anthony von der Menschenrechtsorganisation „The Voice Society“ in Lahore IDEA mit.

Ehefrau war schwanger

Am 4. November 2014 waren **Shama Bibi** (26) und ihr Ehemann **Shahzad Masih** (30), Beschäftigte einer Ziegelei in Kot Radha Kishan in Punjab, von einem Mob attackiert worden. Das Paar hatte den Nachlass eines Verwandten in einem Ziegelofen entsorgt. Zeugen behaupteten, sie hätten dabei einen Koran verbrannt. Daraufhin bildete sich eine Gruppe von mehr als 1.000 Personen. Laut Ermittlungsakten riss der Mob das Dach eines Büros ab, in dem das Paar Schutz gesucht hatte, zerrte beide heraus, misshandelte sie und warf sie in den Brennofen. Shama Bibi war im fünften Monat schwanger. Das Paar hinterließ drei Kinder.

Todesurteile in erster Instanz

Mehr als 100 Verdächtige wurden festgenommen. Ein Antiterrorge-

richt verurteilte 2016 fünf Angeklagte zum Tode, acht weitere zu zweijährigen Haftstrafen; über 90 Mitangeklagte wurden freigesprochen. Später folgten weitere Freisprüche. Das Hohe Gericht von Lahore bestätigte 2019 die Todesurteile gegen Muhammad Irfan, Mehdi Khan und Muhammad Riaz. Der Oberste Gerichtshof sprach sie nun im Juli frei. Das Gericht

nannte die Tat „schockierend und brutal“. Die Anklage habe jedoch keine überzeugenden Beweise für eine zweifelsfreie Schuld vorgelegt. Es verwies auf Widersprüche zwischen Anzeige und Zeugenaussagen. Zudem hätten die Verurteilten weder Brandverletzungen aufgewiesen noch Schutzkleidung getragen.

Zeugen erschwerten Anklage

Anthony vertrat Shama Bibis Vater Mukhtar Masih im gesamten Prozess und erreichte das Sorgerecht für dessen drei Enkelkinder – gegen Anträge des staatlichen Kinderschutzbüros und der Brüder Shahzad Masihs. Mehrere Augenzeugen, überwiegend Angehörige Shahzad Masihs, schwächten laut der Anwältin später ihre Aussagen ab und identifizierten die Hauptangeklagten nicht mehr. Erschwerend sei gewesen, dass der pakistanische Staat als Kläger auftrat und Anthonys Organisation keinen Einfluss auf die Belastungszeugen hatte. Anthony erhielt wiederholt Drohungen, führte die Vertretung aber fort. Der Fall zeige die Schwierigkeiten bei der Verfolgung von Mobgewalt in Pakistan, so Anthony. Blasphemievorwürfe führten dort immer wieder zu Gewalt und außergerichtlichen Hinrichtungen. Von den rund 250 Millionen Einwohnern Pakistans sind 96 % Muslime, 2 % Christen und 1 % Hindus. ●

NOTIERT

USA: Mike Pence wird Dozent an evangelikaler Uni

Der frühere US-Vizepräsident Mike Pence wird Gastdozent an der evangelikalen Colorado Christian University (CCU) in Lakewood. Wie die Hochschule mitteilte, soll Pence monatlich auf dem Campus Vorlesungen und Seminare zu Verfassungsrecht, öffentlicher Politik und Führung halten. Pence, von 2017 bis 2021 Stellvertreter Donald Trumps, erklärte, die CCU stehe für akademische Exzellenz, christliche Wahrheit und die Gründungsprinzipien der USA. Präsident Eric Hogue lobte seinen Mut und seine Prinzipientreue. Im Januar 2021 war es zum Bruch zwischen Trump und Pence gekommen. Dieser hatte sich geweigert, den Wahlsieg von Joe Biden im Kongress zu blockieren. Radikale Trump-Anhänger, die daraufhin das Kapitol stürmten, wollten Pence lynchen. Seither hat Pence Trump wiederholt scharf kritisiert. Die 1914 gegründete CCU zählt mehr als 10.000 Studierende.

Evangelium millionenfach heruntergeladen

Fast neun Millionen Menschen weltweit haben innerhalb von neun Monaten das Johannesevangelium über die App „READ CARRY SHARE“ des US-Missionswerks „The Pocket Testament League“ (PTL) heruntergeladen. Die digitale Einladung erschien von Oktober 2025 bis Juni 2026 in mehr als 750 Millionen Online-Suchen. Seit dem App-Start Ende 2020 zählt PTL über 30 Millionen Downloads, knapp ein Drittel davon in den vergangenen neun Monaten. Besonders viele Abrufe gab es in Indien und Bangladesch sowie in Südasien, Afrika und dem Nahen Osten. PTL sieht darin wachsendes geistliches Interesse. Deutscher Partner ist u. a. die Bibelschule des „Bodenseehofs“ (Friedrichshafen).

Jemen – Jesus nachfolgen trotz Gefahr

Die Altstadt von Sanaa

Im Jemen leben Christen ihren Glauben nur heimlich. Viele sind Konvertiten aus dem Islam und riskieren wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus Ausgrenzung, Gewalt oder Gefängnis. Das Hilfswerk „Coworkers“ schildert, wie es inmitten von Krieg, Hunger und Machtkämpfen gemeinsam mit lokalen Partnern Not lindert und Christen stärkt.

Der Jemen im Süden der Arabischen Halbinsel zählt zu den gefährlichsten Ländern für Christen. Die christliche Minderheit im Jemen besteht überwiegend aus Konvertiten aus dem Islam. Ihren Glauben können sie meist nur im Verborgenen leben. Denn ein Religionswechsel gilt als Verrat an Familie und Stamm – mit Folgen für die jungen Christen. Ihnen drohen Ausgrenzung, Gewalt, Verhaftung oder sogar der Verlust des Sorgerechts für ihre Kinder. Besonders gefährlich ist die Situation in den Gebieten, die von der Huthi-Miliz kontrolliert werden und in denen eine strenge Auslegung des Islams durchgesetzt wird.

Ein Stellvertreterkrieg

Neben der religiösen Verfolgung leiden Christen wie die gesamte Bevölkerung unter den Folgen des 2014 ausgebrochenen Bürgerkriegs. Nachdem die Huthi-Milizen große Teile des Landes unter ihre Kontrolle gebracht hatten, entwickelte sich der Jemen zum Schauplatz eines Stellvertreterkriegs zwischen Saudi-Arabien und dem Iran. Seither verkompliziert sich die Lage im Land stetig: Seit 2023 greifen die Huthi als Verbündete des Iran wiederholt Israel an. Die USA und Israel reagieren mit Luftangriffen auf Ziele im Nordjemen. Gleichzeitig verschärfen sich im Süden des Jemen die Spannungen zwischen der international anerkannten Regierung und separatistischen Kräften. Angriffe auf den Flughafen der Hauptstadt Sanaa und gegenseitige Drohungen der Konfliktparteien machen deutlich, wie explosiv die Lage bleibt. Für die Bevölkerung sind die Folgen verheerend: Millionen Menschen wurden vertrieben, viele leiden seit Jahren unter Hunger, medizinische Versorgung und staatliche Strukturen sind kaum vorhanden.

Hilfe, die Hoffnung schenkt

Trotz der extremen Bedingungen engagiert sich „Coworkers“ als Hilfswerk gemeinsam mit einheimischen Partnern für die Menschen im Jemen. Über christliche Netzwerke werden Lebensmittel an Bedürftige verteilt. Saed (Name aus Sicherheitsgründen geändert) kennt die Situation gut. Der einheimische Mitarbeiter berichtet: „Regelmäßig besuchte ich einen Mann, der von uns Lebensmittel bekommen hatte. Er vertraute mir seine Sorgen und Fragen an, und ich erzählte ihm ausführlich von meinem Glauben. Während wir gemeinsam in der Bibel lasen, spürte ich seine Aufmerksamkeit und seinen Durst nach mehr.“

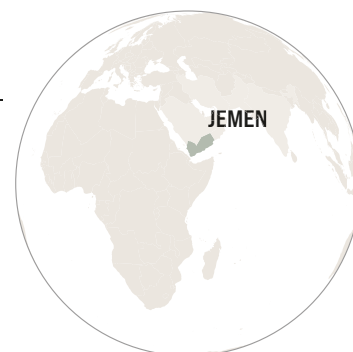
Immer mehr Christen

Ein weiterer Projektpartner nutzt digitale Medien, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Über soziale Netzwerke entstehen geschützte Räume für Fragen, Austausch und Begleitung. Auch Jüngerschaftsschulungen und Maßnahmen für finanzielle Selbstständigkeit gehören zur Arbeit der einheimischen Organisationen. Deren Mitarbeiter erleben Erstaunliches: Trotz Krieg, Verhaftungen und anhaltender Verfolgung wächst die Zahl der Christen im Jemen. ●

🔗 coworkers.de

Jemen

Einwohner	rund 42 Mio.
Muslime	99 %
Christen	0,04 %



„Der Totalitarismus will den ganzen Menschen“

China verfolgt seit Jahren das Ziel, ethnische und religiöse Minderheiten an die Ideologie der Kommunistischen Partei anzupassen. Nun hat diese Politik erstmals eine umfassende gesetzliche Grundlage erhalten. Der Anthropologe und China-Experte Adrian Zenz erläutert, warum das neue Gesetz einen Wendepunkt markiert – und was es für Uiguren, Tibeter, Christen und andere Minderheiten bedeutet.

Der Titel klingt wohlmeinend: „Gesetz zur Förderung der Einheit und des Fortschritts der Nationalitäten“. Tatsächlich ist am 1. Juli 2026, dem 105. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas, ein Gesetz in Kraft getreten, das die Assimilation ethnischer Minderheiten zur Pflicht jedes Staatsbürgers macht. Es betrifft Uiguren, Tibeter, Mongolen, Hui und Dutzende weitere Volksgruppen. Auch Christen sind betroffen. Ende April 2026 verurteilte das Europäische Parlament das Gesetz mit großer Mehrheit.

Die Volksrepublik versteht sich seit 1949 als ein „einheitlicher Vielvölkerstaat“. Neben der Han-Mehrheit erkennt sie 55 Minderheiten an: muslimische Völker wie Uiguren und Hui, buddhistische wie Tibeter und Mongolen, dazu christliche. Die Lisu im Nordwesten Yunnans sind mehrheitlich Christen, ebenso viele Miao. Auch unter der koreanischen Minderheit im Nordosten sind protestantische Gemeinden verbreitet. Das Regionalautonomiegesetz von 1984 sicherte diesen Völkern auf dem Papier eine Reihe von Rechten zu: Autonomiegebiete mit Selbstverwaltungsorganen, Unterricht in der Muttersprache, Schutz von Kultur und Brauchtum. Seine Präambel warnte vor dem „Groß-Han-Chauvinismus“, und Kader aller Nationalitäten sollten die Sprache der jeweils anderen erlernen.

Die Praxis blieb weit hinter diesen Zusagen zurück. Rechtlich aber galt China als ein Mosaik verschiedener Völker. Dieses Gleichgewicht zerbrach mit den Unruhen in Tibet 2008 und in Ürümqi 2009. Han-chinesische Gelehrte wie der Soziologe Ma Rong aus Peking machten die Minderheitenrechte mitverantwortlich: Wie einst die



Präsident Xi Jinping im Juni 2024 beim Besuch einer Mittelschule in Xining in der nordwestchinesischen Provinz Qinghai. Er informierte sich über die lokalen Bemühungen zur Stärkung der Erziehung im Sinne eines starken Gemeinschaftsgefühls für die chinesische Nation.

Sowjetunion schaffe China durch die Autonomiegebiete und Sonderrechte parallele Nationalbewusstseine. Das Gegenteil eines solchen Mosaiks sollte der Schmelztiegel sein. Im Jahr 2011 prägten die Tsinghua-Gelehrten Hu Angang und Hu Lianhe dafür den Begriff einer neuen „Nationalitätenpolitik der zweiten Generation“.

Xis ideologische Wende

Der chinesische Präsident Xi Jinping machte sich dieses Programm zu eigen. Nach seiner ersten Reise nach Xinjiang forderte er im Mai 2014 dazu auf, unter allen Nationalitäten das „Gemeinschaftsbewusstsein der chinesischen Nation“ zu verankern. In den Jahren darauf verschärfte die Partei das Leitverb der Formel →



Adrian Zenz ist deutsch-amerikanischer China-Experte und promovierter Anthropologe. Der evangelikale Christ ist Direktor für Chinastudien beim US-Think-Tank „Victims of Communism Memorial Foundation“ in Washington, D. C. (USA). Zenz forscht seit Jahren zu ethnischen Minderheiten in China und gilt international als einer der führenden Experten für die Lage in der nordwestchinesischen Provinz Xinjiang. Der Wissenschaftler dokumentierte Pekings Vorgehen gegen die muslimische Minderheit der Uiguren. Als einer der Ersten veröffentlichte er umfangreiche Belege für Umerziehungs- und Internierungslager in Xinjiang sowie Studien, die auf internen Dokumenten basierten und Zwangssterilisationen, Eingriffe in Familienplanung, Kindesentzug und Zwangsarbeitsprogramme belegten. Diese Berichte lösten weltweit Debatten und politische Reaktionen aus.



Hausgemeinden in China stehen seit Jahren unter Druck.

schrittweise: vom „Aufrichten“ über „Heranbilden“ und „Feststampfen“ hin zum „Festgießen“. Dieses Bild aus der Metallverarbeitung ist durchaus gewollt: Wer verschiedene Metalle in eine Form gießt, macht sie ununterscheidbar, und der Vorgang ist unumkehrbar. 2018 hob eine Verfassungsänderung die „große Wiedergeburt der chinesischen Nation“ in den Verfassungstext.

Zugleich übernahm die Einheitsfront-Abteilung der

Partei die Aufsicht über die Religions- und die Nationalitätenbehörde. Im Januar 2021 erklärte die Gesetzgebungskommission des Volkskongresses lokale Vorschriften für verfassungswidrig, die Unterricht in Minderheitensprachen vorschrieben.

Im August 2021

erhob Xi seine Formel zum Leitprinzip aller Nationalitätenarbeit. Der ideologische Umbau war abgeschlossen. Jetzt fehlte nur noch das Gesetz.

Vom Parteislogan zum Gesetz

Das Dritte Plenum des Zentralkomitees ordnete die Ausarbeitung des „Gesetzes zur Förderung der Einheit und des Fortschritts der Nationalitäten“ im Juli 2024 an; am 12. März 2026 nahm der Volkskongress es mit 2.756 gegen drei Stimmen an. Wie es gemeint ist, erklärte Pan Yue, damals Direktor der Nationalitätenkommission und zugleich Vizeminister der Einheitsfront-Abteilung, im März 2025 in der Parteizeitschrift Qiushi: „Das Bewusst-

sein der eigenen Nationalität muss sich dem Gemeinschaftsbewusstsein der chinesischen Nation unterordnen und ihm dienen.“

Sprache, Familie, Glaube

Artikel 6 fordert den Staat auf, „Gemeinsamkeit zu mehren“; Unterschiede zwischen ethnischen Gruppen sollen dagegen nur noch „geduldet“ werden. Artikel 15 macht Chinesisch zur grundlegenden Unterrichtssprache aller Schulen. Schon Vorschulkinder sollen nach dem Willen des Staates Mandarin lernen. Wer den Erwerb der Staatssprache behindert, kann belangt werden. Ein gleichwertiger Schutz für Minderheitensprachen, wie ihn noch die alte Regelung vorsah, ist im neuen Gesetz nicht mehr vorgesehen. Die Eltern mongolischer Kinder, die ihre Kinder im Jahr 2020 aus Protest zu Hause behielten, wären nach neuem Recht Straftäter.

Gesetzeskonforme Erziehung der Kinder

Der tiefste Eingriff in das Privatleben von Familien erfolgt durch Artikel 20. Eltern müssen ihre Kinder zur Liebe zur Kommunistischen Partei erziehen und dürfen ihnen keine Vorstellungen vermitteln, die der „Einheit der Nationalitäten abträglich“ sind. Allein der Staat entscheidet darüber, was darunter zu verstehen ist. Der Hui-muslimische Vater, der seinem Kind die Speisegebote seiner Religion nahelegt, die tibetische Mutter, die ihrem Sohn Verehrung für den Dalai Lama vermittelt: Beide verstoßen künftig gegen das Gesetz. Zugleich legitimiert das Gesetz die staatlichen Internate, in denen laut UN-Experten rund eine Million tibetischer Kinder fern ihrer Familien auf Mandarin erzogen werden. Die UN-Völkermordkonvention, der China 1983 beitrug, zählt die „gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe“ zu den fünf Tatbeständen des Völkermords.

„Sinisierung der Religion“ wird immer stärker

Für Religionsgemeinschaften ist Artikel 46 einschneidend. Er verpflichtet alle Gemeinden, Ausbildungsstätten und Gotteshäuser auf die „Sinisierung der Religion“ – also ihre Anpassung an die politischen und kulturellen Vorgaben der Kommunistischen Partei Chinas – und auf Erziehungsarbeit im Sinne des Gemeinschaftsbewusstseins. Damit erhält die Sinisierungspolitik, die die Regierung bereits 2018 für Islam, Protestantismus und Katholizismus in Fünffjahresplänen festgelegt hatte, erstmalig den Status eines Gesetzes. Die Folgen sind längst sichtbar: Von zahllosen Moscheen wurden Kuppeln und Minarette entfernt, während unzählige Kirchen verunstaltet, ihrer Kreuze beraubt oder gänzlich abgerissen wurden. Als 2023 im südwestchinesischen Najiaying Tausende von Hui-Muslimen ihre Moschee zu schützen versuchten, reagierte die staatliche Führung mit einer Welle von Verhaftungen. Im tibetischen Raum beansprucht die Partei zudem die Autorität über die Bestimmung des nächsten Dalai Lama.

Religiöse Riten werden diskreditiert

Artikel 40 des betreffenden Gesetzes zielt explizit auf die „Umgestaltung von Sitten und Gebräuchen“ ab. Dahinter steckt eine Kampfrhetorik aus der Ära von Mao Tse-tung (1893–1976), die religiöse Bestattungspraktiken, Speisevorschriften und Pilgertum einfach als „rückwärtsgewandt“ zu diskreditieren sucht. Die Präambel zum Gesetz beschreibt die chinesische Nation als Gemeinschaft „verschmolzener Blutlinien“. Der Staat fördert seit Jahren Mischehen zwischen Han und Minderheiten und kriminalisiert familiären Widerspruch aus religiösen Gründen.

Zwangsarbeit mit Rechtsgrundlage

Artikel 25 verankert die „überregionale Beschäftigung“ von Angehörigen der Minderheitengebiete samt staatlich geförderter Schulung in der Landessprache. Unter diesem Vokabular laufen seit Jahren Programme, die Zehntausende junger Uiguren aus Xinjiang in Fabriken Ostchinas verbracht haben. Deren Produkte, von Baumwolle bis Solartechnik, reichen bis in deutsche Lieferketten. 2022 ratifizierte Peking werbewirksam die Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gegen Zwangsarbeit. Das nun verabschiedete Gesetz fungiert als Rechtfertigung, um solche Transfers als „berufliche Weiterbildung“ darzustellen. Artikel 22 regelt darüber hinaus: Kommunalbehörden sollen ethnisch „ineinander eingebettete“ Wohnquartiere etablieren, wobei gewachsene Sozialstrukturen systematisch aufgelöst werden.

Der lange Arm Pekings

Artikel 63 dehnt das Gesetz auf das Ausland aus: Wer von außerhalb „die Einheit der Nationalitäten untergräbt“, soll rechtlich ver-

folgt werden. Gemeint sind uigurische Menschenrechtler in Deutschland ebenso wie tibetische Verleger in Indien oder Forscher wie ich selbst, die Zwangsarbeit sowie zahlreiche andere Menschenrechtsverbrechen belegen. Artikel 10 erklärt internationale Menschenrechtskritik vorsorglich zum „Vorwand“ feindlicher Kräfte. Dass dies keine leere Drohung ist, zeigte die chinesische Botschaft in Großbritannien am 26. Juni 2026 mit einem Werbevideo für das Gesetz: Darin wurde eingestanden, dass ausländische Akteure ins Visier genommen werden, die angeblich die „Einheit der Nationalitäten untergraben“, untermalt mit einem Foto meiner Person unmittelbar neben Satellitenaufnahmen von Xinjiangs Umerziehungslagern.



Im Video zeigt die Chinesische Botschaft in Großbritannien auf „X“ Adrian Zenz als Akteur, der die „Einheit der Nationalitäten untergraben“ wolle.

Ein Staat, der Einheit erzwingen muss

Das Autonomiegesetz von 1984 bleibt formal in Kraft, doch sein Geist ist widerrufen. Das neue Gesetz erklärt das Mosaik der Völker selbst zur Gefahr für den Staat und macht dessen Einschmelzung zur Pflicht aller: von der Kinderkrippe über Moschee- und Kirchengemeinden bis zum Internetkonzern. Unter Xis Führung fabriziert China sein Nationalbewusstsein per Gesetz. Der Totalitarismus will den ganzen Menschen: seine Sprache, seine Familie, seine Seele. Damit maß er sich einen Anspruch an, der allein Gott zusteht. Wer wissen will, wie die Zwangsassimilation im 21. Jahrhundert aussieht, braucht keine Geheimdokumente: Sie steht in Chinas neuem Gesetzblatt. ●

Glaube in China

Einwohner: rund 1,4 Mrd.	
Konfessionslose/Atheisten	39 %
Chinesischer Volksglaube	30 %
Buddhisten	16 %
Christen	8,5 %
Ethno-religiöse Gruppen	5 %
Muslime	2 %
Quelle: ARDA	



365 Tage volles Kinderprogramm für nur CHF 149.–

Adonia-Streaming Abo

Mehr als **280** Hörspiele

Mehr als **3'500** Songs

Mehr als **375** Musicals und Musikalben

Mehr als **100** Lernlieder

Mehr als **90** Worshipalben für Teens und Erwachsene

Mundart-Hörbibel

Eigene Playlists und Mood-Playlists

Grosse KidsTV-Mediathek

Mit diesem Abo erhalten Sie unbeschränkten Zugang für die ganze Familie zu allen Hörspielen, Musikproduktionen und KidsTV-Sendungen von Adonia.

Zum Abspielen benötigen Sie die App «Adonia-Player» (Android, iOS) oder einen Internetbrowser.

Abonnieren und
sofort loslegen:



CHF 14.90 pro Monat

CHF 149.– pro Jahr

Im Jahresabo sparen Sie über 15 %!

Jetzt ein Monat für CHF 14.90 testen!

adonia.ch/streaming



Geschenkbox mit Jahresabo

für Grosskinder, Göttikinder usw.

CHF 149.– pro Jahr statt 178.80

Art.-Nr. **A131205-01**

**PFERDEHOF
KLOSTERBERG**

3 Freunde

Juli
Gottes kleine Prinzessin

Jan & Co.

gefuchst
Die Detektivfamilie

Tim
Gottes starker Kämpfer

Die Kaminski-Kids



DIE KLEINE KANZEL

Diese Herrlichkeit gibt Hoffnung

Wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Römer 5,2b

Herrlichkeit – eine alldurchwirkende Aussage der Heiligen Schrift. Sie zeigt sich in der wunderbaren Erschaffung von Himmel und Erde. Schlechthin exzellent! Der Psalmist jubelt: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigen seiner Hände Werk“ (Psalm 19,2). Gottes Herrlichkeit offenbart sich in der Natur, Geschichte und Kultur. Stoff für Forscher, Wissenschaftler und Künstler. Anschauungsmaterial für Weltverdrossene. Gottes Herrlichkeit weicht, wenn wir uns in Sünde und Gottvergessenheit fallen lassen. Habgier, Machtmissbrauch und Ehrgeiz vernebeln den Blick. Doch Gott will Umkehr. Er setzt sich unermüdlich für seine Menschheit ein. Martin Luther schrieb: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe.“ Seine Liebe gipfelt in der Menschwerdung Jesu Christi. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit“ (Johannes 1,14). Der Allmächtige erniedrigt sich, wird Mensch wie du und ich, und er lässt sich am Schluss seines irdischen Lebens von römischen Soldaten kreuzigen. Paradoxe Herrlichkeit des Kreuzes!

Jesus allein!

Den Höhepunkt von Gottes Herrlichkeit erwarten die Gläubigen in der neuen Welt. In einem früher viel gesungenen Sehnsuchtslied heisst es: „Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein ich in die goldenen Gassen zieh ein, wird nur das Schauen meines Heilandes allein Grund meiner Freude und Anbetung sein.“ Jesus allein! Die Ewigkeitsperspektive der Herrlichkeit Gottes ist kein Trugbild. Sie gehört gerade jetzt angesichts der geopolitischen Verwerfungen zum festen Glaubensfundament geerdeter Christenmenschen. Es gibt für mich nichts Schöneres als die Vorstellung, einmal bei meinem Herrn und Erlöser sein zu dürfen. ●



Samuel Moser (Muri-Gümligen bei Bern) war vor seinem Ruhestand vielfältig engagiert, u. a. als Mitglied des IDEA-Vorstands in Deutschland und der Schweiz sowie als Präsident des Verbandes evangelischer Freikirchen und Gemeinden in der Schweiz.

TOPADRESSEN

MISSION & DIAKONIE

Zukunft ermöglichen.



www.lio.ch

licht im **O**sten

Verfolgt. Verkauft. Versklavt. Befreit!



csi-schweiz.ch



MEOS
medien

MEOS Kalender
in 40 Versionen
überwinden Sprachgrenzen

medien.meos.ch
IBAN: CH72 0900 0000 8002 8590 4



ISRAEL KOMMT ZU IHNEN

amzi

Magazin • Veranstaltungen • Reisen • Nachrichten

Mehr auf amzi.org

smg

MAKING MISSION POSSIBLE



smg.swiss

Mitternachtsruf
zeitnah. zeitwahr. zeitklar.

kostenlos Abo
bestellen! >>>

abo.mnr.ch



SAM
global
www.sam-global.org



Christliche
Ostmission

**Wir schützen, bauen auf
und helfen direkt.**



ostmission.ch





Unsere Serie finden Sie auch im Internet. Dort veröffentlichen wir viermal pro Jahr eine Königskinder-Folge als Video. Schauen Sie doch mal vorbei: koenigskinder.net oder direkt auf YouTube.

Wenn der Kinderwunsch unerfüllt bleibt

Natalia Wolf (43) wollte immer Mutter werden. Doch nach einer lebensbedrohlichen Nacht steht fest: Sie kann nicht schwanger werden. **Von Erika Weiss**

Es ist der 16. Juli 2017, kurz vor halb zehn Uhr abends. **Natalia Wolf** sitzt in ihrem Schlafzimmer, ihr Mann steht unter der Dusche. Plötzlich, wie aus dem Nichts, hat sie Herzrasen.

Sie bekommt nur schwer Luft, ihr Körper fühlt sich taub an. Ihr erster Gedanke: ein Schlaganfall. Oder ein Herzinfarkt! Sie ruft ihren Mann und bittet ihn, den Notarzt zu rufen. Er versucht, sie zu beruhigen – aber dann bricht sie zusammen. Kurze Zeit später ist sie umringt von Sanitätern. Sie versteht nicht, was passiert, aber sie spürt deutlich die Angst vor dem Tod. Sie fragt sich: „Warum habe ich Angst davor? Ich bin doch Christin, dann bin ich bei Gott.“ In diesem Moment trifft sie noch einmal neu die Entscheidung: „Jesus, ich vertraue dir. Ich lege alles in deine Hand.“ Dann wird sie ins Krankenhaus gefahren.

Glaube an einen Gott, der Wunder tut

Natalia Wolf wird zweimal notoperiert. Die Diagnose: eine geplatzte Eileiterschwangerschaft. Die heute 43-Jährige aus Oerlinghausen bei Bielefeld hatte nichts von der Schwangerschaft geahnt. Ein Eileiter musste entfernt werden, der andere ist zerstört. Eine natürliche Schwangerschaft, so die Ärzte, sei ausgeschlossen. Dabei wünschte sich die junge Frau so sehr Kinder – fünf an der Zahl. Sie wuchs mit vier Geschwistern auf, ihr Mann mit fünf. Trotz der Diagnose gibt das Ehepaar die Hoffnung auf ein Kind nicht auf. Im Krankenhaus schlägt sie die Geschichte Abrahams und Saras auf, die noch im hohen Alter ein Kind bekamen. Sie

ist sicher: „Gott ist ein Gott, der Wunder tut. Er wird auch uns ein Kind schenken.“ Das Ehepaar baut ein Haus – ein Zimmer ist für ein Kind vorgesehen.



Loslassen – und festhalten

Natalia Wolf wird 35, 36, 37, 38 Jahre alt – alle Schwangerschaftstests bleiben negativ. Christen sagen ihr: Sie bete zu wenig, glaube zu wenig. Auch an der Bibel beginnt sie zu zweifeln: „Da steht doch: Wer bittet, dem wird gegeben.“ Dann trifft sie ein Vers neu: „Dein Wille geschehe.“ In dem Moment versteht sie, dass sie ihren Willen nicht über Gottes Willen stellen kann. Mit 41 gibt das Paar den Kinderwunsch an Gott ab. „Wir akzeptieren, dass wir keine Kinder bekommen. Aber wir halten weiter an Gott fest.“ Triggermomente kämen trotzdem. Zwei enge Freundinnen sind gerade mit über 40 zum ersten Mal schwanger. „Ich habe geweint. Aber ich richte meinen Blick wieder auf Jesus. Ich kann nie tiefer als in seine Hand fallen.“ Heute engagiert sich die Angestellte im öffentlichen Dienst in der Freien Christengemeinde Bielefeld. Aus dem Kinderzimmer wurde ein Ankleidezimmer. Sie ist fast dankbar für die dramatische Nacht vor neun Jahren: „Ich habe mich damals ganz neu für Jesus entschieden. Diese Begegnung hat mein Leben verändert.“ Auf Instagram (@mein.leben.ohne.kinder) spricht sie über Kinderlosigkeit. Ihr Rat an betroffene Frauen: „Fragt Gott, was sein Weg ist – und bittet ihn um die Kraft, diesen Weg zu gehen.“ ●